



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: george.ralf@t-online.de

Nicht jedes Ei ist ein gutes Brutei

Januar 2012 / 616

Obwohl das Brutei allgemein als Beginn neuen Lebens betrachtet wird, beginnt die Voraussetzung für ein gutes Brutei, aus dem ein gesundes, allen Erwartungen gerechtes Küken schlüpfen soll, schon viel früher. Über das Brutei werden nicht nur die Eigenschaften der Henne und des Hahnes weiter gegeben, sondern all das, was über Generationen in den Zuchtstamm hinein gezüchtet wurde. War die Nachzucht des letzten Jahres ausgeglichen, ohne große Abweichungen, wissen wir, dass der Stamm „durchgezüchtet“ ist. Dies erreicht man nur, wenn man nicht jährlich - leider oft üblich - fremdes Blut einführt. Dass kann man zwar ohne Risiko praktizieren, aber nur, wenn man Abstammungsnachweis (Fallnestkontrolle) durchführen kann. Da aber die Mehrheit unserer Züchter das nicht machen, bzw. nicht machen können, sprechen wir hier vom Zuchtstamm.

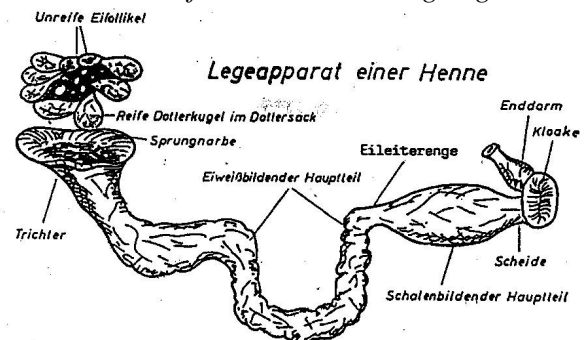
Unsere Zuchttiere müssen zur Zuchtzeit in bester körperlicher Verfassung sein. Das heißt, sie müssen auf die Brutsaison vorbereitet werden. Vor allem unsere Althennen können über den Winter leicht verfettet sein. Also schon zeitig die Futterration und Zusammenstellung ändern. Plötzliche Umstellung kann zur Mauser führen, was dann den geplanten Einlegetermin doch verschieben kann. Die Unterbringung vom Zuchtstamm muss optimal sein. Zugfrei, hell und gerade um diese Zeit mit guter, tiefer Einstreu versehen. Das Scharren regt die Tätigkeit des Stoffwechsels an und die Bewegung erhält das Huhn warm. Bei Bodenfrost und kalten Winden müssen die Tiere im Stall bleiben. Vielleicht noch ein Wort zur Stallbeleuchtung. Eine Verlängerung des Tages mit künstlicher Beleuchtung regt die Legetätigkeit an und wird deshalb von manchen Züchter über den Winter durch praktiziert, um mehr Eier zu bekommen. Dadurch kann das Huhn zum Brutei schon so „ausgepauert“ sein, das es mit der Legeleistung rückwärts geht. Empfehlenswert ist, drei bis vier Wochen vor dem Bruteiersammeln das Tageslicht zu verlängern.

Zur Zucht sind zwei bis mehrjährige Hennen immer vorzuziehen, da man von denen eine Aussage über Leistung und Nachzucht hat. Bei leichten Rassen können einem Hahn schon zehn/elf Hennen zugestellt werden. Bei schweren Rassen oder Althähnen müssen dagegen Abstriche gemacht werden. Bei schlechter Befruchtung die Hennenzahl zu reduzieren ist fraglich, da es auch an der Qualität des Zuchthahnes liegen könnte.

Die Entstehung des Eies: Die Bildung des Eies geht im Eierstock und im Eileiter vor sich. Im Hennenkörper sind diese beiden Organe doppelt vorhanden. Aber nur der linke Eierstock und Eileiter sind vollkommen ausgebildet. Der rechte Eierstock und Eileiter sind wohl genetisch vorhanden, er verkümmert jedoch schon im Laufe seiner embryonalen Entwicklung. Der Eierstock ist ein traubenförmiges Gebilde, der mit ca. viertausend winzig kleinen Ureier, die man Eifollikeln nennt, angelegt.

Nur ein Teil (höchstens 1500) dieser Eifollikeln werden zur vollkommenen Erzeugung von Eiern benötigt. Die Entwicklung der einzelnen Eifollikeln zur Dotterkugel geht je nach der Pflege und insbesondere der Fütterung, schneller oder langsamer vor sich. Die Eifollikeln bleiben winzig klein, bis der Geschlechtstrieb der Henne sich regt. Erst dann beginnen sie sich zu vergrößern. Zuerst diejenigen, die am unteren Teil des Eierstockes sitzen. Alle Follikel hängen mit einem dünnen Stiel am Eierstock.

Durch diese Verbindung führen Blutgefäße, die dem Dotter die Nährstoffe zuführen. Hat der Dotter eine bestimmte Größe, so reißt der Follikelfaden, der Dotter rutscht heraus und wird vom Eileitertrichter aufgefangen. Bei diesem Vorgang kommt es vor, dass sich vor allem bei stark legenden Hennen die Blutgefäße nicht rasch genug verdichten und damit ein Blutstropfen im Eidotter einlagert, der oftmals vom Verbraucher beanstandet wird, aber dem Brutei nicht schadet.



Wichtig für ein gutes Brutei ist auch deren Behandlung. Nicht nur während niedriger Außentemperaturen sind Bruteier mehrmals täglich abzutragen. Die Keimscheibe darf sich durch laufende Erwärmung sitzender Hennen nicht weiter entwickeln. Zu leicht stirbt der Embryo bei Unterbrechung der Wärme ab und das Brutei ist wertlos geworden. Bedenklicher wird es noch, wenn Bruthennen im Stallbereich sind und nicht kontrolliert werden.

Schon beim Sammeln, spätestens vor der Einlage in den Brutschrank müssen die Eier kontrolliert, bzw. aussortiert werden. Zur Einlage kommen nur Eier, die der Norm in der Schalenstruktur, Form, Gewicht, und Farbe entsprechen. Die Eischale muss also glatt, ohne Sprünge, nicht zu dünn, nicht porös und sonstigen Abweichungen sein. Am sichersten ist man immer, wenn man sie kurz unter die Schierlampe hält. Obwohl es in der Form immer leichte Abweichungen gibt, sollten sie doch davon nicht zu sehr abweichen. Zu lange, spitze, sowie rundliche Eier sind nichts für den Brutschrank. Bei rundlichen Eiern sollte der spitze und stumpfe Pol des Eies schon erkennbar sein. Bei kleineren Eiern schlüpfen zwar Küken, diese fallen dann aber entsprechend kleiner, vielleicht schwächer aus. Liegen die Eier im Gewicht über der Norm, schlüpfen sie meist schlechter. Auch der Farbe sollten wir mehr Aufmerksamkeit schenken, nicht nur was Araucanas und Marans betrifft. Denn für jede Rasse haben wir doch den Hinweis im Geflügelstandard.

Auch das Eigewicht spielt eine gewisse Rolle. Auch wenn im Standard das Mindest-Eigewicht festgelegt ist, müssen wir schon unterscheiden, ob wir ein Brutei brauchen, oder eine Eierschau bestücken wollen. Unsere Bruteier sollten auf jeden Fall einheitlich im Gewicht sein. Eier von zwei- oder mehrjährigen Hennen sind in der Regel schwerer. Da wir aber Bruteier von Althennen bevorzugen, wird hier meist das Mindest-Eigewicht überschritten. Anders verhält es sich bei der Eierbewertung. Hier haben immer die Eier Vorteile, die genau das Mindest-Eigewicht auf die Waage bringen.

Über die Lagerung der Bruteier gehen die Meinungen oft auseinander. Lagern Sie aber ihre Bruteier weiterhin nach ihrer besten Erfahrung. Es spielt schon eine Rolle, ob sie acht Tage oder drei Wochen lagern, bevor sie in den Brutschrank kommen. Für einige Tage können sie auf der Spitze gestellt ohne Wendung ihre Fähigkeit erhalten. Wenn es aber länger dauert, müssen sie täglich mindestens zweimal gewendet werden. Ob die Eier auf der Spitze stehen oder liegen, spielt keine Rolle. Wichtig ist, dass sie in Bewegung bleiben, je öfter desto besser. Bei der Lagerung kann das Ei an Feuchtigkeit verlieren. Darum nicht in geheizten, trockenen Räumen lagern. Die beste Temperatur liegt so zwischen acht und zwölf Grad. Bei Eiern die schon in die dritte Woche gehen, empfiehlt sich, sie leicht anzufeuchten.

Das Alter der Bruteier spielt natürlich beim Schlupf eine gewisse Rolle. Ältere Bruteier schlüpfen meist etwas später und man muss mit einkalkulieren, dass manches Ei abstirbt. Aber schauen wir doch in die Praxis. Viele Züchter haben nur kleine Bestände und brüten schon aus Platzmangel nur ein Mal. Hier ist dann schon zu empfehlen, Bruteier drei Wochen zu sammeln, auch wenn in der dritten Woche vielleicht Abstriche gemacht werden müssen. Dies muss aber nicht unbedingt so sein, wenn alle Empfehlungen zur richtigen Lagerung eingehalten wurden.

Das beste Brutei versagt aber, wenn bei der Brut oder schon im Brutraum die Voraussetzungen nicht gegeben sind. Der Brutraum sollte nicht zu kalt sein, nicht weniger als 12 Grad Celsius, aber auch nicht wärmer als 20 Grad. Bei zu starken Temperaturschwankungen ist ein Nachziehen im Brutschrank unausweichlich. Ein ungeheizter Raum oder Keller ist geheizten Räumen vorzuziehen. Kellerräume haben den Vorteil, dass die Raumtemperatur weniger schwankt und mehr Feuchtigkeit vorhanden ist. Im Brutraum ist vor allem für gute Luftverhältnisse zu sorgen. Sauerstoff arme Luft ist nicht fördernd für die Embryoentwicklung. Beim Brutprozess wird Kohlendioxyd von den Embryonen ausgeschieden und Sauerstoff aufgenommen. Je weiter die Entwicklung fortgeschritten ist, um so mehr wird davon benötigt. Oft sind im Brutraum noch Küken unter der Wärmelampe, man traut sich nicht genug zu lüften und der Sauerstoffgehalt sinkt.

Vielleicht noch ein Tipp zum Versand oder langen Transport der Bruteier. Eier immer so verpacken, dass sie sich im Behälter nicht bewegen können. Einzeln einwickeln oder wenn in der Eierschachtel, dann Zwischenräume mit Getreide oder Ähnlichem auffüllen. Nach dem Transport ca. 24 Stunden ruhen lassen.

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Ammenaufzucht, einmal kritisch betrachtet

Februar 2012 / 617

Ammenaufzucht und künstliche Zufütterung ist immer ein heikles Thema, worüber nicht in allen Züchterkreisen gerne offen geredet wird. Schon aus diesem Grund habe ich die Spalte für „Ammenaufzucht“ aus dem Taubenzuchtbuch entfernt. Bei nicht wenigen Züchtern, deren Ammeneinsatz mir bekannt war, fehlten Jahrelang diese Einträge. Denn der Trend, auch bei nicht kurzschnäbligen Rassen Ammen einzusetzen, ist nicht neu und hat auch die letzten Jahre leider nicht abgenommen.

Wir haben nun einmal sehr kurzschnäblige Rassen bei unseren Mövchen- und Tümlerrassen. Hier braucht die Frage nicht gestellt werden, ob es sinnvoll ist oder nicht. Freuen wir uns dass es Züchter gibt, die sich trotz des hohen Zeitaufwandes um diese Rassen kümmern. Die einfachste und natürlichste Art, Jungtiere sehr kurzschnäbligen Elterntiere aufzuziehen, ist nun mal die Ammenaufzucht. Eine schwierige, zeit- und platzaufwendige Angelegenheit. Eine Aufgabe, welche eine große Liebhaberei voraussetzt, wenn man bedenkt, dass auf ein paar Kurzschnäbler meist zwei Paar Ammentauben benötigt werden.

Auch wenn es ohne Ammen nicht geht, sollte man sie sinnvoll einsetzen. Werden Ammen schon Gelege unter gelegt und gibt man den Elterntiere keine Gelegenheit ihre Küken anzuschleimen, soweit sie dazu überhaupt noch in der Lege sind, braucht man sich nicht wundern, wenn nach vielen Taubengenerationen dieser Naturinstinkt teils verloren gegangen ist.

Chemische Zusammensetzung von Kropfmilch in %

<i>Bestandteile</i>	<i>Frischsubstanz</i>	<i>Trockensubstanz</i>
<i>Wasser</i>	<i>64 bis 85</i>	<i>0</i>
<i>Eiweiß</i>	<i>13 bis 19</i>	<i>56 bis 59</i>
<i>Fett</i>	<i>8 bis 13</i>	<i>25 bis 39</i>
<i>Mineralst. ges.</i>	<i>1,5</i>	<i>04,5 bis 6,5</i>
<i>Phosphor</i>		<i>1,9 bis 2,7</i>
<i>Kalzium</i>		<i>0,5 bis 1,9</i>
<i>Kalium</i>		<i>0,8</i>
<i>Magnesium</i>		<i>0 bis 1,2</i>

Die Kropfmilch unserer Tauben wird durch das Hormon Prolaktin ausgelöst und gesteuert, dem noch weitere Funktionen folgen, wie die Unterdrückung der weiteren Fortpflanzung während der Kropfmilchfütterung. Die weitläufige Bezeichnung Kropfmilch ist eigentlich irreführend, weil diese „Kropfmilch“ im Gegensatz zur Milch kein Sekret der Milchdrüse darstellt, sondern eine aus verfetteten Epithelzellen bestehende Substanz der beiden Kropfsä-

cke gebildet wird. Die Taubenküken bekommen die ersten sechs Lebensstage ausschließlich diese Kropfmilch. Problematisch wird es immer, den Schlupftag mehrerer Zucht- und Ammentauben aufeinander abzustimmen. Taubenküken im Altersunterschied von ca. drei Tagen werden von den Ammentauben meist noch gut angenommen.

Als Ammentauben verwendet man vorrangig meist normalschnäblige, mittelgroße Taubenrassen. Wichtig vor allem ist ein ruhiges, ausgeglichenes Wesen. Vorzugsweise werden Brieftauben eingesetzt, da sie ein ruhiges Wesen haben und bei ihnen auch der Fortpflanzungstrieb noch relativ gut ausgeprägt ist.

Werden Taubenküken von Elterntieren oder Ammen angeschleimt, dass heißt die ersten Tage nur mit Kropfmilch ernährt, wird oft anschließend noch künstlich weiter- oder hinzugefüttert. Gerade dieses Vorgehen halte ich für sehr unvernünftig. Ob Ammen oder Elterntiere, wo bleibt da der Nachweis der Aufzucht, der doch den Zuchtwert unserer Taube bestimmen sollte?

Bei einer künstlichen Fütterung wird den Taubenküken durch eine Spritze über einen dünnen Schlauch zubereiteter Futterbrei in den Kropf verabreicht. Eine Methode, die viel Gefühl und Übung verlangt. Wenn es wirklich sein muss, ist Anfängern zu raten, sich von erfahrenen Züchtern in diese Materie einführen zu lassen. Vom Fachhandel werden Gerätschaften und unterschiedlichste Futtermischungen zum Zubereiten dieser künstlichen Ernährung angeboten.

Trotzdem ist es unvernünftig, Ammentauben und künstliche Fütterung bei Rassen anzuwenden, die noch in der Lage sind/sein sollten, ihren Nachwuchs selbst groß zu ziehen. Erfreulich ist natürlich, dass es auch bei Rassen, wo man in Züchterkreisen weiß, dass Ammentauben eingesetzt werden, auch

noch Züchter da sind, die es ohne Ammen schaffen. Nicht nur dass, sondern auch die selben Erfolge erzielen. Man muss aber fairer Weise Züchter in Schutz nehmen, die ihrer Rasse trotz dieser Schwierigkeiten treu bleiben wollen. Hier stellt sich dann vor allem dem Sonderverein, der diese Rasse betreut die Frage, ob man diese extremen Merkmale nicht etwas zurück nehmen will. Ein langer Weg, aber wo ein Wille ist, gibt es auch einen Weg.

Auch bei schweren Rassen, z.B. bei unseren Huhn- und Formentauben hat die Unsitte der künstlichen Beifütterung noch ihre Anhänger. Hier belässt man dem Zuchtpaar zwar seine Jungtiere, spritzt aber zusätzlich noch munter drauf los, in der Annahme, möglichst kräftige Ausstellungstiere zu bekommen. Und wenn man dann Züchter von Mittelhäuser (frühere Wirtschaftstaube) kennt, die Ammen einsetzen, macht das schon nachdenklich. Die selbe Unvernunft, wenn auch nur bei wenigen Kropftauben. Würde man hier den extremen Kropf etwas zurück züchten, wäre eine eigene Aufzucht, vor allem wenn man dies in die Zucht mit einbezieht, ohne Probleme wieder möglich. Denn auch hier gibt es gute Vorbilder.

Jeder ernsthafte Züchter muss sich doch eingestehen, dass Größe, Körperformen und Körpervolumen, die von der Erbanlage nicht gegeben sind, nicht angemästet werden können. Ferner nimmt man doch den Elterntieren die Gelegenheit zu zeigen, was sie bei der Aufzucht ihrer Jungen noch leisten können. Gegebenheiten, die in jedes gut geführte Zuchtbuch gehören, weil diese doch den tatsächlichen Zuchtwert eines Tieres bestimmen und die gute Weiterentwicklung einer Rasse gewährleisten.

Es gibt aber leider noch Züchter von Rassen, die in einer Zuchtsaison noch spielend ihre acht Jungtiere großziehen, aber trotzdem noch Ammen einsetzen. Gelege und Jungtauben aus guten Vererber werden Ammentauben zur Aufzucht anvertraut, um möglichst viel Nachzucht aus diesen Paaren zu bekommen. Ein Handeln, das von keinem verantwortungsvollen Züchter oder Taubenliebhaber zu verantworten ist.

Versuchen wir durch eine sinnvolle Ammenaufzucht unserer herrlichen kurzschnäbligen Rassen eine Zukunft zu geben, aber auch ihre natürliche Veranlagung zu erhalten. Lassen aber unseren normal schnäbligen Rassen ihre Nachzucht selber aufziehen und geben ihnen hiermit eine Chance für die Zukunft. Bei einigen Rassen heute schon ein schwieriger Weg, aber zum Umdenken ist es nie zu spät.

Lieber Zuchtwart, es ist mir schon bewusst, dass ich mit diesen Ausführungen manchem Züchter zu nahe getreten bin. Ich kenne persönlich einige Züchter, wo leider nur der momentane Zuchterfolg zählt, die Zukunft der Rasse aber ausgeblendet wird. Es sollte daher nicht als Tadel verstanden werden, sondern nur zum Nachdenken veranlassen.

In den „Bestimmungen des Zuchtbuches Bayern“ steht:

Sein Arbeitsgebiet umfasst das gesamte Zuchtwesen im VBR. Das Zuchtbuch widmet sich der Erforschung und Entwicklung der Rassen des Hausgeflügels, die im BDRG zugelassen sind und erstrebt die Vertiefung der Zuchtarbeit. Oberste Ziele sind Lenkung, Überwachung und Förderung. Es unterstützt die Zucht- und Vererbungsforschung, die Behandlung wissenschaftlicher Fragen der Fütterungs- und Haltungslehre und der Krankheitsbekämpfung. Die Forderung nach standardgemäßer Schönheit wird ebenso bejaht, wie die nach Lebenstüchtigkeit, Vermehrungsfähigkeit und artgemäße Nutzleistung.

Unter diesen Richtlinien erscheinen natürlich in Zuchtwartebriefen oft Hinweise oder Empfehlungen, die nicht unbedingt von jedem Zustimmung bekommen. Wir bemühen uns aber mit ihrer Mitarbeit, diese Gedanken an unsere Züchter zu bringen. Wir wollen, dass Schönheit, Lebenstüchtigkeit und Vermehrungsfreudigkeit denselben Stellenwert bekommen, um jeder Rasse eine Zukunft zu geben. Unsere Zuchtbuchmitglieder sollen keine „Leistungsfanatiker“ werden, sondern nur die rassebedingten Veranlagungen fördern.

Unter diesen Gesichtspunkten haben wir auch in den letzten Jahren unsere „Aufschreibungen“ geändert, bzw. vereinfacht. Ein vorbildlich geführtes Zuchtbuch mit allen Vorgängen während der Zucht für den Züchter. Die Ergebnisse, vereinfacht für das Zuchtbuch Bayern. Nun liegt es vor allem an unseren Kreis- und Vereinszuchtwarten, diese Gedanken an unsere Züchter zu bringen und sie für die Mitarbeit im Zucht Bayern zu gewinnen. Diese Ergebnisse dienen nicht dem Zuchtbuch, sondern unserer gesamten Rassegeflügelzucht.

Ralf Georg



Zuchtwarenbücherei

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: george.ralf@t-online.de

Renovieren - Umgestalten - Verbessern

März 2012 / 618

Unsere Geflügelanlagen, egal ob Vereinszuchtanlagen, private Ställe, Schläge mit Ausläufen oder Volieren sind das Spiegelbild unserer Freizeitbeschäftigung. Um für unsere Sache zu werben, sollten wir sie interessierten Besuchern zugänglich machen. Voraussetzung hierfür sind natürlich Anlagen, die gepflegt und auf den Betrachter einladend wirken. Neben der gesamten Gestaltung spielt natürlich vor allem die Sauberkeit eine wichtige Rolle. Denn bevor man sich die Tiere betrachtet, fällt erst einmal ein Blick auf die gesamte Anlage. Hier ist selbstverständlich die Betrachtung des Besuchers sehr verschieden, denn ein Züchter hat für manches mehr Verständnis als ein nicht vorbelasteter Besucher. Aber alle kennen doch bestimmt das Erscheinungsbild einer ungepflegten oder vernachlässigten Anlage. Auch hier spielt das Alter einer Anlage nur eine untergeordnete Rolle.

Bevor wir uns aber kritisch mit unseren Anlagen befassen, müssen wir doch in den Vordergrund stellen, dass die meisten Geflügelzuchtanlagen so wie sie sich zeigen, schon in Ordnung sind. Und unter denen natürlich noch wahre Schmuckstücke zu finden sind, ob im Verein oder privat.

Ich konnte in den langen Jahren meines Züchterlebens so manche Geflügelzuchtanlage vom Bau bis zum Verfall beobachten. Nach Bauabschluss war alles viel versprechend, nach zehn Jahren wo sich die Bepflanzung wie geplant entwickelt hatte, ein wahres Paradies. Aber dann ging es irgendwie schleichend abwärts. Die Wege wurden vernachlässigt, von den früher liebevoll angelegten Blumenbeeten ist nicht mehr zu sehen, Hecken wachsen ins Ungewisse und ein Blick in die Parzellen besagt auch deren Zustand. Wo früher kleine schön angelegte Vorgärten waren, stehen jetzt Werkzeuge, alte Gerätschaften und Gerümpel. Zwischendurch mal eine gepflegte Parzelle, die aber zum Gesamtbild der Anlage nichts mehr beitragen kann. Um dieser Entwicklung entgegen zu treten, muss spätestens nach Bauabschluss nicht nur eine Verordnung über die Anlage und Parzellen bestehen, sondern sie muss auch konsequent durchgezogen werden. Aber auch hier geht die Theorie mit der Praxis nicht immer einher und mir sind Vereinsvorstände bekannt, die deswegen schon ihren Vorstand niederlegten, weil sie nur auf taube Ohren stießen.

Beginnen wir beim ersten Blickfang, der Außenanlage. Ziergehölze und Blumenrabatten verschönern zwar die Außenanlage, doch bei der Bepflanzung der Ausläufe gelten andere Regeln. In Hühnerausläufe sollte man auf fremde Nadelgehölze verzichten und lieber auf heimisches Laubgehölz zurückgreifen. Bei der Auswahl schon die Entwicklung der Pflanze berücksichtigen, dass auch nach zehn Jahren noch genug schattenfreie Stellen vorhanden sind. Der Pflanzenschnitt muss gewährleisten, dass der untere Bereich nicht zuwächst. Wir wollen ja Schatten und keinen Platz verlieren. Sind die Ausläufe oben mit Gitter oder Netzen überspannt, die Sträucher auch hier kurz halten und nicht einwachsen lassen. In den Taubenvolieren (ausgenommen Ziertauben) können wir auf jede Bepflanzung verzichten, um den wenig Flugraum den wir haben, nicht noch zu beschränken.

Mit den Böden gibt es meist die größten Probleme. In den wenigsten Fällen wird der Auslauf so groß sein, dass eine vollständige Grasnarbe gehalten werden kann. Auch wenn die Grasnarbe auch nur zum Teil erhalten bleibt, regelmäßig mähen, um junges Grün zu bekommen. Haben die Hühner Gelegenheit zum Sandbaden, bleibt die Grasnarbe länger erhalten. Kleinere Ausläufe ohne Bewuchs regelmäßig so gut es geht, von Kot und weiteren Unrat entfernen. Bei Volierehaltung kann der Boden, (meist Sand), hin und wieder ausgewechselt werden. Bei Taubenvolieren haben wir mehr Möglichkeiten zur Gestaltung. Gewachsener Boden (Rasen) gibt zwar ein schönes Bild, ist aber Nährboden für Kokzidien und Würmer. Beton oder Verbundsteine sehen nicht immer gut aus, sind aber ideal zum reinigen. Eine dünne Schicht Sand darüber kann bei Bedarf ausgewechselt werden und verbessert die Ansicht. Gewachsener Flusssand bringt nur was, wenn er tief genug eingebracht und die obere Schicht locker gehalten wird. Wind und Sonne trocknen dann den Sand schneller aus.

Der nächste Blickfang sind dann Hühnerställe und Taubenschläge. Egal ob gemauert oder aus Holz gebaut, irgendwann lässt die Außenfarbe nach und muss erneuert werden. Das Selbe betrifft auch die

Volieren, ob aus Holz oder Metall gefertigt. Vor allem Holz braucht alle paar Jahre einen Anstrich, nicht nur der Schönheit wegen, sondern auch um die Lebensdauer zu verlängern. Vorsicht bei Malerarbeiten, vor allem in und an Taubenschlägen. Verschmutzte Federn sind kaum noch sauber zu bekommen, daher am besten schon vor der Hauptmauser an die Arbeit gehen. Drahtgeflechte halten zwar Jahrzehnte, aber irgendwann setzt sich der Rost durch. Obwohl sie vielleicht noch Jahre halten würden, der Anblick ist dann nicht mehr einladend.

Aber nicht nur Außen, auch im Innenbereich sind oft Renovierungen oder Änderungen notwendig. Wie sieht es im Hühnerstall mit dem Boden, bzw. mit der Einstreu aus? Zieht bei ungünstiger Witterung Feuchtigkeit hoch? Auch wenn es schon alte Böden sind, lässt sich immer noch was ändern. Absolieren und Estrich drüber und schon ist die Grundlage für eine trockene Einstreu gegeben. Im ungünstigsten Fall müsste dann nur an den Türen was geändert werden, denn der Schlupf ist meistens so höher angelegt. Bleibt die Einstreu trotzdem feucht, kann es auch an der Be- und Entlüftung liegen. Oft liegt es aber nicht an dem vorhandenem Belüftungssystem, sondern an der falschen Handhabung, wenn schon bei den geringsten Minustemperaturen Fenster und sonstige Öffnungen geschlossen werden. Eine vernünftige Belüftung kann in jedem Raum, der zum Stall umfunktioniert wurde auch nachträglich noch eingerichtet werden.

Auch die gesamte Inneneinrichtung muss nicht für die Ewigkeit gebaut werden. Die Gestaltung eines Stalles dient der Art-, bzw. rassegerechten Unterbringung und Versorgung unseres Geflügels. Des Weiteren sollte sie unsere tägliche Arbeit erleichtern. Hier gibt es dann schon im Laufe der Jahre Änderungen, Verbesserungen, die oft nötig sind, wenn eine neue Rasse einzieht oder man eine gute Idee beim Zuchtfreund abgeschaut hat. Am Boden Platz sparen heißt die Devise, vor allem wenn der Winter kommt. Legenester, Kotbrett mit Sitzstangen übereinander, das spart Platz und erübrigt das Bücken bei der täglichen Arbeit. Das Selbe bezieht sich auch für die Tränke. Spart am Boden Platz und verhindert Nässe in der Einstreu. Für viele zwar selbstverständlich, aber man sieht oft genug das Gegenteil. Wie sieht es mit den Sitzstangen aus? Die schon oft erwähnte doppelte Sitzstange zur Erkennung der Roten Vogelmilbe und deren Bekämpfung kann auch nachträglich mit wenig Aufwand eingebaut werden. Auch der Abstand der Sitzstangen zur Wand kann sich ändern, wenn die neuen Hähne einen längeren Schwanz tragen. Vielleicht noch ein Wort zur elektrischen Einrichtung. Auch hier sieht man oft unnötige Kabel, Abzweigungen, Verlängerungen usw., umständlich und Arbeitsaufwendig. Wir brauchen Beleuchtung, zur Bruteierzeit Schaltuhren und im Winter Tränkwärmer. Leitungen fachmännisch verlegt und die Steckdosen da wo sie gebraucht werden, sieht gut aus und erleichtert die Arbeit.

Aber auch in der Einrichtung unserer Taubenschläge kann sich im Laufe eines Züchterlebens einiges ändern. Schon ein Rassewechsel kann einen Umbau nach sich ziehen, wenn sich an der Größe oder am Verhalten der neuen Rasse was geändert hat. Es beginnt schon bei den Zellen, wenn sie zu klein sind oder an der Aggressivität der Rasse. Hatte man früher die Nistschalen nebeneinander, müssen sie jetzt über einander angebracht werden oder zwei Zellen für ein Paar zur Verfügung stehen. Sind Tauben aggressiv, muss vielleicht der Vorsatz geändert werden, um zu verhindern, dass die Jungtauben angreifbar sind. Alles Kleinigkeiten, die aber im Laufe der Zucht zur Problematik werden können.

Wie sieht es mit den Sitzgelegenheiten aus? Waren früher handelsübliche Sitzregale angebracht, braucht die neue Rasse vielleicht schon Einzelsitze, da sie eine starke Fußbefiederung haben. Ist die Rasse nur größer, muss der Abstand zur Wand auch dem entsprechend sein. Das alles muss schon beachtet werden, wenn wir einen Rassewechsel planen.

Fassen wir also zusammen. Gesamte Zuchtanlagen im Verein, die einzelnen Parzellen in der Anlage, Ställe, Schläge, und Voliere zu Hause, sowie Ausläufe brauchen rund ums Jahr auch ihre Pflege. Ziel sollte sein, unsere Geflügelzuchtanlagen werbend allen Interessierten vorzustellen. Es muss uns auch klar sein, dass Besucher einen anderen Blickwinkel haben als wir Züchter. Denn ein Züchter sieht schon auf den ersten Blick, ob eine Anlage vernachlässigt wurde, oder der Züchter aus irgend einem Grund keine Zeit zur Reinigung hatte. Des Weiteren sollte alles Art- und Rassebedingt angelegt sein und dem Züchter die tägliche Arbeit zu erleichtern.

Ralf George



Zuchtwarenbüro

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: george.ralf@t-online.de

Impfen, Behandeln, Verordnungen

April 2012 / 619

Lieber Zuchtwart, wie sie aus eigener Erfahrung wissen, sind viele Züchter allem Neuen gegenüber nicht immer aufgeschlossen. Gibt es neue Verordnungen, vielleicht neue Methoden der Vorbeuge, neue Impfmöglichkeiten, um nur einiges zu nennen, gibt es sofort negative Diskussionen. Man ist erst einmal dagegen, entscheidet sich dann irgendwie und nach einiger Zeit verfällt man wieder in den alten Trott. Das hat natürlich zur Folge, dass oft wichtige Informationen ihr Ziel nicht erreichen, da in den Versammlungen nicht hin und wieder daran erinnert wird. Fragt man z.B. nach dem Bestandsbuch für Geflügel, wissen oft viele nicht um was es hier eigentlich geht.

Im September 2001 ist die sogenannte "Bestandsbuchverordnung" in Kraft getreten, über die ich 2005 schon berichtet habe. Mit dieser Verordnung wird der Halter von Tieren die der Gewinnung von Lebensmitteln dienen verpflichtet, jede Anwendung von apotheken- und verschreibungspflichtigen Arzneimitteln unverzüglich in einem im Bestand zu führenden Schriftstück zu dokumentieren. Hiermit wird die Kette der Nachweispflicht über den Verbleib von Arzneimitteln, die bei Lebensmitteln liefernden Tieren angewendet werden, vom pharmazeutischen Hersteller und Großhandel über den Tierarzt bis zum Endverbrauch geschlossen.

Bestandsbuch über die Anwendung von Arzneimitteln				
Hugo Taubenfreund Entengasse 3, 66666 Hühnerhof			Tierarzt M. Doktor 66666 Hühnerhof	
Art, Rasse, Anzahl der Tiere (Bei Einzeltierbehandlung Ringnummer)	Zeitpunkt der Behandlung	Arzneimittelbezeichnung Tierarzt, Nr. Abgabebeleg	Art der Verabreichung und Menge	Wartezeit In Tagen
<i>Zwerg New Hampshire Bestand</i>	<i>03.11.2011</i>	<i>Concurat-L 10% Nr.7 M. Doktor, Hühnerhof</i>	<i>Trinkwasser 1 Tag</i>	<i>7 Tage</i>
		usw.		

Das Bestandsbuch wird vom Geflügelhalter geführt, er hat es vorzuhalten und er ist dafür verantwortlich, dass alle Anwendungen apothekenpflichtiger Arzneimittel eingetragen werden, unabhängig davon, wer das Arzneimittel angewendet hat. Die Eintragungen müssen unverzüglich nach der Arzneimittelanwendung vorgenommen werden. Dazu muss das Bestandsbuch am Ort der Geflügelhaltung verfügbar sein. Das Bestandsbuch ist vom Züchter fünf Jahre, beginnend der letzten Eintragung aufzubewahren. Das Bestandsbuch muss der zuständigen Behörde und dem Bestand betreuenden Tierarzt auf Verlangen vorgelegt werden.

Im Bestandsbuch ist die Anzahl, Art und Identität der behandelnden Tiere anzugeben. Bei der Behandlung von Einzeltieren sind diese genau zu bezeichnen, z.B. durch Angabe der Ringnummern. Werden Bestände behandelt, so kann von der Identifizierung der Einzeltiere abgesehen werden. Bei jeder einzelnen Arzneimittelanwendung muss der Geflügelhalter das Datum der Anwendung, die verabreichte Menge des Arzneimittels, die Art der Verabreichung und die Nummer des Abgabebelegs eintragen. Weiterhin sind die Wartezeit in Tagen und der Name des Arzneimittel anwendenden Züchters anzugeben.

Beim Impfen gegen bestimmte Geflügelkrankheiten sollte für verantwortungsbewusste Züchter und Halter nicht das Muss, sondern die Verantwortung im Vordergrund stehen. Wir Zuchtwarenbüro wissen doch aus Erfahrung, wie schwierig es oft ist, unsere Züchter von der Notwendigkeit zu überzeugen. Leider wird die Impfung von vielen noch als etwas Belastendes, Unnatürliches angesehen. Darum sollten wir nicht versäumen, auch hier aufklärend zu wirken. Vor allem, wenn es um die Newcastle-Krankheit, der atypischen Geflügelpest geht. Hier schreibt der Gesetzgeber, unabhängig von der Tierzahl eine Impfung vor. Leider gibt es immer noch Geflügelhalter, die aus welchen Grund auch immer, sich nicht daran halten. Wird aber nicht nur von Geflügelhaltern, sondern auch von mancher zuständigen Behörde zu lasch gehandhabt.

Für den gesunden Organismus unseres Geflügels ist eine geordnete, physiologische Arbeitsweise des Körpers notwendig, denn Krankheiten entstehen, wenn das normale Zusammenspiel der Körperfunktionen gestört ist. Die Entstehung der Krankheit sind Abhängig von der Gesamtverfassung des Organismus und von der Veranlagung zur Krankheitsbereitschaft. Die Kondition der Tiere spielt eine große Rolle, wenn Umwelteinflüsse, Stoffwechselveränderungen, Infektionserreger oder Giftstoffe einwirken. Eine Infektion liegt dann vor, wenn sich Bakterien, Viren, Pilze oder andere Mikroorganismen ansiedeln können. Die Abwehrmöglichkeit des Organismus gegen diese Krankheitserreger sind vielfältig und sehr komplex.

Ein erstes Hindernis für Krankheitserreger sind die äußere Haut. Straffe Bindegewebshäute, Schleimhäute usw.. Krankheitserreger, die erst diese Barriere durchdringen konnten, versucht der Organismus mit Hilfe unspezifischer Abwehrmechanismen im Rahmen einer Entzündung zu vernichten. Das Fieber als reaktive Erhöhung der Körpertemperatur verstärkt die Abwehrbereitschaft des Organismus und zeigt an, dass bei stärkeren lokalen Infektionen systematisch Abwehrreaktionen ablaufen. Diese Abwehrkräfte reichen jedoch bei vielen Infektionen nicht aus, vor allem bei Virusinfektionen.

Immunität bei unserem Geflügel erreichen wir durch Überstehung einer natürlichen Infektion, was jedoch sehr risikoreich ist. Durch Übertragung von Antikörper vom Elterntier über das Brutei auf das Küken, was aber nur wenige Wochen anhält und sehr variabel in der Nachkommenschaft ist. Oder durch aktive oder passive Schutzimpfung mit abgeschwächten, abgetöteten oder nicht krankmachenden Antigenen. Ein erhöhtes Infektionsrisiko haben wir immer dann, wenn viele Tiere aus verschiedenen Ställen oder Schlägen auf engstem Raum stehen, wie z.B. bei unseren Schauen. Auch das Einbringen fremder Tiere in den eigenen Bestand ist jedes Mal ein Risiko. Deshalb schon sollten wir bestimmte Hygienemaßnahmen und Immunisierung (Impfung) nicht immer in Frage stellen.

Wir kennen zwei Impfstoffe. Lebendimpfstoff aus geschwächten Viren oder Bakterien, oder Totimpfstoff aus abgetöteten Viren oder Bakterien. Lebendimpfstoffe enthalten vermehrungsfähige, aber nicht krankmachende Erregerstämme und immunisieren besser als der so genannte Totimpfstoff. Die aktive Immunität entsteht nicht sofort, sondern im Laufe von mindestens zehn Tagen nach der Impfung. Da der Körper in dieser Zeit sehr beansprucht wird und krankheitsanfällig ist, müssen unsere Tiere zur Impfung vor allem gesund sein und sich in keiner Stresssituation befinden. Der Zeitpunkt der aktiven Schutzimpfung zur Bildung eigener Antikörper richtet sich nach der noch vorhandenen Zahl der Antikörper, die nach der Geburt in stetiger Abnahme sind. Deshalb wurden sinnvolle Impfprogramme entwickelt, in welchem Alter welche Impfungen vorgenommen werden können.

Die Newcastle-Krankheit (NK) ist eine außerordentlich ansteckende Krankheit, die hauptsächlich Hühner, Puten, Fasane, Rebhühner und Wachteln befällt. Die Infektion mit hoher Todesrate führt zu großen Ausfällen. Nach jahrelanger relativer Ruhe treten seit Anfang der 90er Jahre in Europa immer wieder Seuchenfälle auf. Die NK wird von verschiedenen Virusstämmen des so genannten Paramyxovirus übertragen. Hauptsymptome sind Verweigerung von Futter- und Wasseraufnahme, Durchfall, Lähmungserscheinungen, im späterem Stadium krampfartiges Kopfvertrethen. Die NK ist ohne aktive Immunisierung von Geflügel nicht wirksam zu bekämpfen. Ausnahmen von der NK-Impfung sind nicht vertretbar, auch nicht für kleinere Bestände, da sie über das ganze Bundesgebiet verstreut sind. Über die durchgeführten Impfungen im Einzelbestand muss daher der Nachweis erbracht werden können, dass ein genügender Impfschutz vorhanden ist.

Des Weiteren gibt es auch Impfmöglichkeiten für Hühner und Tauben, die man in Anspruch nehmen sollte, wenn man mit bestimmten Krankheiten im Bestand belastet ist. Z.B. Kocidiose, Bronchitis, Gumboro, Marek bei Hühner, oder Salmonellose bei Tauben. Da manche Impfstoffe nur in großen Mengen zu bekommen sind, währe hier eine Absprache mit anderen Züchtern schon notwendig.

Zum Schluss noch einmal ein Hinweis zur Betriebsnummer (Registriernummer), die kostenlos beim zuständigen Landwirtschaftsamt zu bekommen ist. Kurz vor der Landesschau 2011 bekam ich noch etliche Anfragen, was es mit dieser Registriernummer auf sich hat und woher man sie bekommt. Das belegt doch wieder einmal, dass es in vielen Vereinen an Information fehlt.

Als Beispiel meine eigene Registriernummer:

296096761600052

296	09	676	160	0052
Deutschland	Bayern	Landkreis Miltenberg	Gemeinde Sulzbach	Persönliche Nr.

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George

Niedernberger Str. 4

63834 Sulzbach

☎ 06028/1490 Fax 06028/996136

e-mail: .george.ralf@t-online.de

Zuchtsaison

Mai 2012 / 620

Im Mai läuft das Zuchtgeschehen auf vollen Touren. Auch bei Problemrassen und in Gegenden mit rauem Klima müsste jetzt schon Nachwuchs da sein. Dass es in jeder Zucht Höhen und Tiefen gibt, sollten wir annehmen und versuchen, die negativen Erscheinungen zu ergründen. Die guten Vorsätze hatten wir bestimmt, ob wir mit dem Ergebnis des letzten Jahres zufrieden waren oder nicht.

Am Anfang müssen wir aber eine Frage beantworten, die immer wieder im Zusammenhang mit dem Zuchtbuch gestellt wird, Leistung bei Rassetauben. Unser Zuchtbuch Bayern will keinen Leistungswettbewerb, sondern nur ergründen, was einzelne Rassen während der normalen Zuchtzeit noch an Nachwuchs bringen. Also nicht viel Nachwuchs um jeden Preis, sondern einen normalen Zuchtablauf, den der Züchter vorgibt. Es ist also zu akzeptieren, wenn ein Züchter vielleicht aus Platzmangel oder sonstigen Gründen nach der zweiten oder dritten Brut die Trennung der Paare einleitet. Das war auch ein Grund, warum ich dafür eingetreten bin, bei der Stammschau die Preise nicht an die Anzahl der Nachzucht zu binden. Was viele nicht wissen, auch bei der Auswertung der Stammschau werden Tauben je nach Rasse einer der vier Gruppen/Tabellen zugeordnet. Also hat auch eine „Problemrasse“ ihre Chance.

Viele Ursachen, auch wenn wir es nicht gerne eingestehen wollen, können auch genetisch veranlagt sein. Das bezieht sich grundsätzlich nicht auch die Rasse, sondern eher auf die Zuchttrichtung, bzw. Zuchtlinie. Da sich unser Ziel in der Zucht meist nur nach dem Standard, also nur nach dem äußeren Erscheinungsbild richtet und der wirtschaftliche Aspekt oft über viele Generationen vernachlässigt wurde. Da der Ausdruck „Wirtschaftlichkeit“ in unseren Hobbyzuchten nicht gerne gehört wird, nennen wir es lieber Vitalität, Widerstandskraft und Vermehrungsfreudigkeit. Wie die meisten unter Überfluss lebenden Tiere sind auch unsere Rassetauben im Vergleich zur Wildform geschlechtlich aktiver, brüten daher öfter und vermehren sich stärker. Dass wir bei Rassen, die in Form oder Struktur extreme Ausmaße angenommen haben, Abstriche machen müssen, liegt in der Sache. Erstaunlich ist nur, dass es Züchter solcher Rassen gibt, die angeblich rassebedingt Probleme mit der Nachzucht haben, bei Anderen funktioniert es wenigstens den Erwartungen nach.

Der Beobachter wird aber gemerkt haben, dass sich hinsichtlich schon einiges getan hat. Mancher SV hat die letzten Jahre wenigstens versucht, die Weichen für die Zukunft vernünftiger zu stellen. Sieht man sich aber auf den Ausstellungen um, merkt man schnell, dass nicht alles so umgesetzt wurde, vor allem bei der Bewertung. Gerade bei schweren Rassen der Huhn-, oder Formentauben hat sich die letzten Jahre einiges getan. Man hat wieder erkannt, dass nur dem weiblichen Typ unter den Täubinnen die Zukunft gehört und die Ausprägung bestimmter Rassemkmale nach oben begrenzt sein muss. Aus Erfahrung wissen wir, dass diese Tauben oft Probleme in der Fruchtbarkeit hatten. Unregelmäßige Gelege, zu große Eier, oder fehlende Brutbereitschaft, um nur einige zu nennen.

Bei fehlender Brutbereitschaft oder zu zögernder Eiablage können aber auch hormonelle Störungen vorliegen, die nicht so einfach nachzuweisen sind. Bei unseren Tauben sind die Entwicklung von Eizellen sowie die Eibildung ohne vorausgegangene Paarung nicht möglich. Erst die Paarung löst auf hormonellen Weg die Eierstocktätigkeit mit dem Heranreifen der Eifollikeln aus. Alle mit der Fortpflanzung verbundenen Vorgänge wären ohne hormonelle Regulation einfach nicht denkbar. Das ist natürlich zum Leidwesen des Züchters auch gleichgeschlechtlich möglich. Eine räumliche Trennung wirkt nach eigener Erfahrung oft Wunder. Ein bis zwei Wochen Trennung, zwei bis drei Tage Sichtkontakt, dann wiederum Verpaarung. Dass hier der von Hormonen gesteuerte Ablauf nicht in Ordnung war, belegt der oft reibungslose Ablauf nach der ersten erfolgreichen Aufzucht des ersten Geleges. Sind starke Abweichungen nur bei einzelnen Tieren zu beobachten und der Erfolg lässt auf sich warten, sollte man dies unbedingt im Zuchtbuch festhalten. Habe ich im kommenden Jahr, vielleicht noch nach Partnerwechsel dieselben Probleme, dann aber raus aus der Zucht. Mancher guter Vorsatz in Bezug auf gründliche Zuchtbuchführung, wird nach erfolgreicher erster Brut gerne verges-

sen. Wirklich wertvolles Wissen für die nächste Zuchtsaison gerät so leider in Vergessenheit. Ein weiteres Problem taucht manchmal bei zugekauften Tieren auf. Neuzukauf bitte so lange im Käfig lassen, bis alle Untersuchungen abgeschlossen sind. Des Weiteren braucht jedes Tier eine gewisse Zeit, sich an das neue Schlagklima zu gewöhnen.

Neben den vorher genannten genetisch bedingten Verhaltensweisen in der Zucht können auch Stresssituationen den Auslöser eines schlechten Zuchtbeginns geben. Der Fehler ist meist im engsten Umfeld zu suchen. Überbesetzte, auf die Rasse nicht zugeschnittene Schläge oder Einrichtungen. Noch nicht hundertprozentig verpaarte Zuchtpaare. Dadurch entstehen dann ungewollte Umpaarungen, die dann auch das Revierverhalten beeinflussen können. Einzeltiere noch im Zuchtschlag und vor allem zu wenig Platz für einen neutralen Bereich, wo auch schwächere Tiere nicht angegriffen werden. Zellengrößen müssen also auf die Größe und Verhaltensweise auf die Rasse zugeschnitten sein. Ob über-, oder nebeneinander angelegt, mit oder ohne Sichtblenden, geschlossen oder ganz offen, hier muss der Züchter sein Rezept finden. Als ich vor Jahren von Farbentauben auf Trommeltauben umgestiegen bin, ging ohne nachträglichen Einbau von Sichtblenden nichts mehr. Wir wissen alle, dass meist nach dem ersten Gelege, wenn die Reviere festliegen, Ruhe im Zuchtschlag eintritt.

Bei richtiger Vorbereitung unserer Zuchttauben dürfen eigentlich Krankheiten beim Zuchtbeginn keine Rolle spielen. Leider nehmen sich nicht alle Züchter die notwendige Zeit, zwischen der letzten Schau und dem Zuchtbeginn ihren Bestand zu überprüfen und wenn notwendig, Behandlungen durchzuführen. Leider werden immer noch zu viele „Selbstbehandlungen“ auf Verdacht durchgeführt. Behandelt wird Kokzidiose und Wurmbefall, selbstverständlich noch eine Trichomonadenbehandlung hinterher, ohne zu wissen, ob dass auch angebracht war. Medikamentengabe bitte nur über den Tierarzt nach genauer Diagnose.

Eine große Auswirkung auf die Fruchtbarkeit hat immer noch die Salmonellose. Nicht immer hundertprozentig zu erkennen, da Salmonellen nur in bestimmten Abschnitten ausgeschieden werden und nicht bei jeder Kotprobe zu Tage treten. Auch wenn Kotproben negativ waren und rechtzeitig geimpft wurde, ist man nie ganz sicher. Bei mir wurde vor Jahren bei Kotproben hochgradig Salmonellose festgestellt, obwohl Tiere und Kot in Ordnung waren. Nach Beendigung der Behandlung waren alle Tauben so vital wie vorher. Also zahlt sich eine Kotprobe zwischendurch immer aus. Diese Krankheit ist heimtückisch, weil Salmonellen in männliche und weibliche Geschlechtsorgane eindringen und sie verändern können, obwohl die Taube einen gesunden Eindruck macht. Auch bei Taubenküken, die mit vollem Kropf tot im Nest liegen, ist nicht immer das Erfrieren die Ursache. Haben wir mit Salmonellen das Öfteren Probleme, sollte schon über eine regelmäßige Schutzimpfung nachgedacht werden. Aber bitte nicht zu kurz vor dem Verpaaren.

Was uns Züchter immer wieder Sorgen bereitet, ist die Trichomonas in all ihren Erscheinungsformen. Auch hier wie bei allen anderen Krankheiten, erst die Bestimmung mehrerer Tauben durch einen Kropfabstrich, dann erst die Behandlung. Regelmäßige Behandlungen als „Vorsorge“ finde ich für meine Tauben zu belastend. Die Meinung vieler Züchter, den Gelben Knopf erkennt man immer an den Belägen im Rachenraum, ist irreführend. Wir kennen den die Rachen-, Nabel- und Organform, es können aber auch verschiedene Formen gleichzeitig auftreten.

Was schon manchen Hoffnungsschimmer mit dem ersten Gelege, bzw. Jungtauben zerstört hat, ist die Aggressivität so mancher Taube. Gemeint ist hier nicht das übliche Revierverhalten, sondern der Angriff auf jede junge Taube im neutralen Bereich. Dieses Fehlverhalten ist nicht unbedingt einer Rasse zuzuordnen, sondern nur bei Zuchtlinien einiger Rassen. Es gibt Täuber derselben Rasse die sehr aggressiv sind, andere füttern alles was am Schlagboden bettelt. Werden überaggressive Täuber nicht aus der Zucht genommen, bekommen wir nie eine artgerechte ruhige Schlaggemeinschaft ohne unnötige Verluste in der Zucht. Jahrelang in der Zucht nicht beachtete Eigenschaften können auch nicht in einer Zuchtsaison beseitigt werden.

Das Sprichwort „Raum ist in der kleinsten Hütte“ sollte nicht auf unsere Jungtierschläge übertragen werden. Frühzeitiges Aussortieren ist oft die einzige Möglichkeit, Platz für den guten Nachwuchs zu schaffen. Lieber die Zucht frühzeitig beenden, auch wenn wir noch gerne ein Gelege hätten, weil es noch so gut läuft.

Ralf George



Zuchtwarenbücherei

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Züchterfragen in Kurzform

Juni 2012 / 621

Lieber Züchter, auf Wunsch lege ich nochmals das Thema von 2004 auf, aber noch um einiges erweitert. Sie bekommen doch bestimmt Fragen von Züchtern, die oft nicht ausreichend beantwortet werden können. Es sind oft Vorkommnisse, die entweder zu selten auftreten, oder einem selbst die Erfahrung fehlt. Erfahrungen, die sie mit Hühnern haben, also nicht auf Tauben bezogen sind, oder umgekehrt. Trotzdem sollte nie eine Frage unbeantwortet bleiben. Außergewöhnliche Vorkommnisse auch in der eigenen Zucht, sollte man nie für sich behalten, sondern mit Zuchtfreunden diskutieren. Nur so bekommen wir einen Erfahrungsbereich, wo wir auch einmal auf seltene Erscheinungen im Ablauf einer Zucht Antwort geben können und sollen. Auch bei Fragen, die für uns selbstverständlich sind, wenn es um das Grundwissen einer Zucht oder Haltung geht.

Meine Tauben fressen keine Gerste? Eine Feststellung, nicht nur bei unseren Tauben, die nicht stimmt. Jede Taube hat in der Futtermischung ein Lieblingskorn, das sie bevorzugt. Meist erst die runden, dann die länglichen und zum Schluss erst die spitze Gerste. Da ja der Großteil unserer Tauben (meist ohne viel Bewegung in der Voliere) zu gut und reichlich gefüttert wird, ist es nur von Vorteil, sie knapp zu füttern, was nicht heißt, sie hungern zu lassen. Bevor sie wirklich hungern, vielleicht die Jungen nicht füttern, nehmen sie auch die Gerste an. Ferner sind unsere Tauben an ihre Futterzeiten gewöhnt und wir wissen, dass sie bei zu reichlicher Fütterung die Gerste liegenlassen und auf die nächste Gabe warten.

Soll ich beim Hühnerfutter auf Presslinge umstellen, da vom Mehlfutter zu viel vergeudet wird? Eine rein technische Angelegenheit. Die Inhaltsstoffe sind bei beiden gleich. Bei Standfutter jedenfalls (was nur bei Ausnahmen gut ist) Presslinge. Voraussetzung bei Mehlfutter sind Futtertröge mit umgeschlagenen Rand, höchstens halb gefüllt und ein Angebot an laufenden Metern, dass alle Tiere gleichzeitig ans Futter können. Tröge je nach Größe der Tiere hochstellen und nur leere Tröge nachfüllen. Nur die Aufnahme des unten liegenden mehliges Futters garantiert eine vollwertige Versorgung. Mehl hat vor allem bei der Kükenaufzucht den Vorteil, dass man sie in Bewegung hält, wenn man das Wasser nicht neben das Futter stellt.

Wieso gehen meine Junghühner so spät oder nicht auf die Sitzstange? Beim Aufbaumen unserer Jungtiere spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Schwere Rassen brauchen in der Regel länger als mittlere oder leichte Rassen. Das Auffliegen, um beim Schlafen eine höhere Position einzunehmen, liegt in der Natur unserer Hühner. Im Kükenstall (bei vielen Züchtern zu eng) haben Küken keine Gelegenheit, vom Boden wegzukommen. Nach Beendigung der Wärmezeit und Umstallung in den Jungtierstall, stehen Jungtiere einer ungewohnten und oft hoch angelegten Sitzstange gegenüber. So werden sie die kommende Zeit wie gewohnt am Boden zusammenrücken und wertvolle Wochen sind verschenkt. Gönnen man den Küken von den ersten Tagen an schon mehr Bewegungsfreiheit, legt an die Sitzstangen (diese müssen schon vorhanden sein) ein Laufbrett, lernen sie schon früh, spielerisch dieses Brett hoch zu klettern. Vor allem schwere Rassen wenigstens am Anfang hoch laufen lassen. Bei hartnäckigen Fällen, die Jungtiere bei Dunkelheit hoch setzen. Wenn einige am Abend hochgehen, folgt in den nächsten Tagen der Rest von selbst.

Warum habe ich bei guter Legeleistung eine schlechte Befruchtung, obwohl der Hahn tritt? Obwohl auch hier verschiedene Gründe vorliegen können, liegt es vor allem nach dem Winter an verfetteten Hennen. Wir wissen, dass eine fette Henne nicht unbedingt eine schlechte Legerin sein muss. Problematisch wird es für die Spermien, bei der Wanderung von der Kloake zum Eierstock. In der Normalität haben wir einen glatten Legedarm, an dem die Spermien hoch wandern können. Bei Verfettung drückt das Fett auf den Legedarm, es entstehen Vertiefungen, in denen die Spermien hängen bleiben und nicht hoch wandern können. Sind die Hennen in guter Verfassung, kann es auch am Hahn liegen. Vielleicht schon ein Zuchtproblem? Bestätigt dadurch, dass es jedes Jahr gravierender wird. Vielleicht wurde jahrelang nur auf Schönheit geachtet und die Vitalität und Leistung vernachlässigt? Die Hennenanzahl im Stamm zu verkleinern wäre ein Fehler, da der Hahn deswegen nicht besser befruchtet und die Kontrolle seiner Leistung ist auch nicht mehr gewährleistet.

Was kann ich gegen Ungeziefer tun? Eine Frage, bei der ich erst wissen muss, um was es sich handelt, bzw. was für Schäden vorliegen. Wir müssen grundsätzlich unterscheiden, ob es Schädlinge sind, die sich immer am Tier aufhalten, oder ob es nachtaktive Tiere sind, wie Zecken und die Rote Vogelmilbe. Letztere kann ich nur bekämpfen, wenn ich die Verstecke kenne, was bei einem schon verseuchten Stall schwer sein dürfte. Hier hilft nur eine Generalreinigung und Desinfektion des ganzen Stalles, ausgenommen der doppelten Sitzstange. Auch feinste Ritzen und Spalten besprühen! Gut wirkende Mittel sind im Fachhandel zu bekommen. Da diese Milbe sich tagsüber immer das nächste am Tier befindliche Versteck sucht, bietet sich eine doppelte Sitzstange geradezu an. (Steht in etlichen Zuchtwartebriefen). Über das ganze Jahr regelmäßig kontrolliert und schon bei geringem Befall sofort abflammen, spart Geld und das Einsetzen von Chemikalien. Es gibt auch ein Mittel, „Lentypur“, das übers Trinkwasser zu verabreichen ist und von Züchtern schon mit Erfolg getestet wurde.

Firma: Agrel Agrar Entwicklungsloabor e.K., Holzham 4, 94424 Arnsdorf.

Anders verhält es sich bei Ungeziefer das immer am Tier ist. Meist bemerkt durch Fraßstellen an der Feder, am Federkiel oder bei Hühnern am Aftergefieder auftretend. Hier hilft nur das Einsprühen oder Einpudern des Tieres. Bei besprühen des Stalles oder Schlages, in der näheren Umgebung, Legenester, Sitzregale, Zellen usw., ist immer ein Kontaktmittel zu empfehlen, da es nachwirkender anhält.

Nach einigen Wochen krumme Zehen, woher kommt das? Eine knifflige Frage, die man aus der Entfernung mit Sicherheit nicht beantworten kann. Auch hier können mehrere Faktoren eine Rolle spielen. Mangelerscheinung kann man bei dem heutigen Futterangebot ausschließen, sofern das Ablaufdatum und die Lagerung berücksichtigt wurden. Ursachen könnten schon bei der Brut entstanden sein, dies hätte man aber schon nach dem Schlupf bemerken müssen. Oder die Krümmung war nur minimal und ist mit dem Wachstum fortgeschritten. Eine seltene aber weitere Möglichkeit könnte ein zu kalter Boden sein. In den meisten Fällen liegt es aber schon in der Vererbung. Bei Abstammungskontrolle kommt oft ans Tageslicht, das es nur Küken von bestimmten Hennen sind. Ist die erste Brut in Ordnung, nur die zweite hat es erwischt, ist der Grund auch zu realisieren. Eine weitere Möglichkeit wäre ein zu Wachstum treibendes Futter, gerade bei schweren Rassen. Die Sehnen können beim schnellen Wachstum der Knochen nicht mithalten, was oft bei Mastgeflügel zu belegen wäre.

Wie wirken sich Sämereien im Federkleid aus? Sie wirken auf alle Fälle, aber nur dann, wenn dies auch in der Vererbung gefestigt ist. Wo diese Grundlage fehlt, ist auch mit Zufüttern von Sämereien nichts zu erreichen. Sämereien werden vor allem für Glanz im Gefieder, oder für bessere Durchblutung des Augenrandes eingesetzt. Aber bitte mit Vorsicht, da ein Zuviel auch Unheil anrichten kann. Nicht nur an der Feder, sondern auch am Gemütszustand einer Taube, vor allem wenn sie im Freiflug sind. Durch diesen Fehler haben sich bei mir schon zwanzig Tauben im Schwarm verabschiedet. Gerade bei schwarzen Tieren merkt man es oft an violetten Einlagerungen auf der Feder. Was für das Eine gut ist, kann für das Andere schlecht sein. Viel Karotin z.B. im Futter ist gut für eine gelbe Beinfarbe, kann aber gleichzeitig bei schwarzen Tieren eine bräunliche Färbung im Aftergefieder hervorrufen. Eine große Rolle spielt hier immer die Erbfestigkeit. Karotin (Mais) ist nicht gut für das Perlauge, wenn es in der Veranlagung nicht gut gefestigt ist. Wenn ja, spielt es eine untergeordnete Rolle. Bei Hühnern mit dunkler Federfarbe und gelben Läufen ist eine starke Zufütterung mit Karotin an den stark eingefärbten Schnabelwinkel zu erkennen. Werden also Sämereien beigefüttert, bitte nur in geringem Maße aber gleich bleibend über die Dauer der ganzen Federentwicklung.

Fortsetzung Juli

Ralf George

Einladung zur Jahreshauptversammlung am 1. Juli 2012 im Hotel „Brauerei-Gaststätte“ in Miltenberg

Tagesordnung:

Beginn: 9.30 Uhr

- | | |
|---|---|
| 1. Begrüßung | 7. Bericht von der Zuchtbuchtagung |
| 2. Grußwort der Ehrengäste | 8. Aktuelles über Zuchtbuchpreise |
| 3. Totengedenken | 9. Die Zukunft unseres Zuchtbuches |
| 4. Wilhelm Bauer: Rund um die Rassegeflügelzucht | 10. Die nächsten Zuchtbuchschau |
| 5. Jahresbericht des Obmannes | 11. Wahl des Obmannes und Stellvertreter |
| 6. Kassenbericht und Entlastung der Geschäftsführung | 12. Wünsche, Anträge, Verschiedenes |



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Züchterfragen in Kurzform

Fortsetzung Juni

Juli 2012 / 622

Warum soll ich den Althahn nicht schlachten, wenn ich bessere Junghähne habe? Um die schon vorhandenen Rassemkmale im Stamm wenigstens zu halten. Bei der nächsten Nachzucht weis ich wenigstens, was ich vom Altstamm zu erwarten habe. Wer kann denn behaupten, dass die angeblich schöneren Hähne auch gute Vererber sind? Den Althahn erst aus der Zucht, wenn die Nachfolger sich bewiesen haben. Dies betrifft nicht nur die Schönheit, sondern auch den gesamten Zuchtwert des Tieres und dazu gehören immer noch Vitalität und Lebenskraft. Ein guter Zuchthahn ist immer nur so gut wie seine Mutter in allen ihren Vorteilen!

Warum belegen meine Hühner immer nur die vordere Sitzstange? Dieser Vorgang ist leicht zu beheben, wenn ich die hinteren Sitzstangen höher setze. Schon beim ersten Aufbaumen kann ich feststellen, dass die erst aufbäumenden Hühner die vordere Sitzstange blockieren und für die nächsten der Weg zu den hinteren versperrt ist. Setze ich die hinterste Stange am höchsten, wird sie automatisch als erste beschlagnahmt.

Was kann ich gegen abgestoßene Schwanzfedern tun? Abgestoßene Schwanzfedern sind meist auf enge Stallverhältnisse oder deren Einrichtung zurück zu führen. Oft ist der Abstand zur Wand oder der nachfolgenden Sitzstangen zu gering. Eine weitere Ursache können auch zu wenige Sitzstangen sein, die Tiere drücken sich in eine Ecke am Boden. Alles Handlungsbedingt!

Meine Althennen haben Kalkbeine, was kann ich dagegen tun? Frühzeitige Erkennung garantiert erfolgreiche Behandlung. Kalkbeine entstehen durch das Vorhandensein der Fußbräudenmilbe. Sie ernähren sich vom Gewebe und Körpersäften, die sich unter den Hornschuppen der Beine abbauen. Vor jeder Behandlung steht eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles. Wenn schon dicke Auflagerungen vorhanden sind, mit Seifenwasser einweichen und vorsichtig ablösen. Nach abheben der Borke mit Vaselinsalbe oder Waffenöl einfetten. Von einer Behandlung mit Petroleum oder Altöl wie es früher gehandhabt wurde, würde ich abraten. Im Fachhandel gibt es auch Salben zur Lösung.

Was tun, wenn die Schwingen schmaler werden? Das ist bei Hühner und Tauben gleich zu bewerten. Es ist auf alle Fälle ein Zuchtproblem. Breite Schwingen sind ein Garant für Vitalität und Lebenskraft. Es kann auch ein Hinweis für schon zu enge Blutführung sein. Mangelerscheinung kann man auf Grund leistungsbezogener Fütterung ausschließen. Nicht zu verwechseln, wenn eine normale Federbreite über die gesamten Schwingen eine kurze Verengung zeigt. Hier kann auf kurze Zeit in der Entwicklung eine Störung vorgelegen haben. Kann bei schwerem Krankheitsverlauf vorkommen.

Wie soll ich den Boden meiner Taubenvoliere gestalten? Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten und auch Ansichten, die genau hinterfragt werden müssen. Die sicherste Methode, um eine Krankheitsübertragung durch den Kot auszuschließen, wäre ein Drahtgeflecht. Da ich aber meinen Tauben schon den Freiflug gestrichen habe, soll ich ihnen dann noch die natürliche Bewegung am Boden nehmen? Rasen - gewachsener Boden – sieht zwar sehr dekorativ aus, ist aber ein Nährboden für Kokzidiose und Wurmeiern. Beton, Pflaster oder Verbundsteine sehen zwar nicht natürlich aus, sind aber ideal für gründliche Reinigung und Desinfektion, auch wenn eine dünne Sandschicht darüber gebracht wird. Grober Kies sieht gut aus, ist aber nach einiger Zeit zugeschwemmt. Sand - gewaschener Flusssand, kein Grubensand - sieht natürlich aus, ist aber nur zu empfehlen, wenn er tief, nicht unter 30 cm eingebracht wird. Wichtig ist, nach wöchentlicher Reinigung die obere Schicht auflockern. Sonnenschein und Wind trocknen dann schon in kürzester Zeit die obere Schicht. Es hat also alles seine Vor- und Nachteile.

Was ist der ideale Schlagboden? Selbstverständlich ein Holzboden. Aber hier spielt vor allem die Belüftung und Isolierung bei Bodenschlägen eine bedeutende Rolle. Wird der Schlag so gebaut, dass unter dem Boden die Luft zirkulieren kann, wäre es schon ein Idealfall. Ohne Einstreu wäre dann eine tägliche Reinigung schon sinnvoll. Die zweite Möglichkeit wäre ein Betonboden mit Estrich. Unten und zwischen Beton und Estrich unbedingt gut isolieren. Ist eine tägliche Reinigung nicht möglich, wäre eine Einstreu vorteilhaft. Sand - gewaschener Flusssand - dünn eingebracht bindet den Kot. Dass

Sand staubt, betrifft nur den Grubensand. Wird eine Einstreu, egal was es ist, nass, funktioniert die Be- und Entlüftung nicht!

Meine schwarzen Hühner zeigen Violet? Der Grund kann vielseitig sein. Hier muss man grundsätzlich zwischen violetten Farbschimmer im gesamten Gefieder, oder violette Streifen auf den Schwingen unterscheiden. Beim erstgenannten wird es vor allem ein Zuchtproblem sein. Aber Vorsicht, immer bei Tageslicht beurteilen. Ungünstige Beleuchtungen in Ausstellungshallen haben schon so manche unberechtigte schlechte Benotung gegeben. Anders verhält es sich bei violetten Streifen quer über die Handschwingen. In der Zeit, wo dieser Streifen gewachsen ist, gab es vermutlich eine Störung in der Entwicklung der Feder. Oft hervorgerufen durch Krankheiten wie starker Wurmbefall oder Kokzidiose. Die Fütterung spielt hier eine untergeordnete Rolle. Wenn die Veranlagung gegeben ist, müssen nicht zusätzlich Sämereien verabreicht werden. Bei zu viel Karotin kann es vorkommen, dass das Aftergefieder eine bräunliche Färbung bekommt. Aber nur bei denen, wo das Schwarz nicht so gefestigt ist.

Wie oft soll ich meine Tauben baden lassen? Bis auf wenige Ausnahmen so oft wie sie wollen. Normaler Weise ein- bis Zweimal wöchentlich. Auch bei leichten Minustemperaturen schadet es einmal wöchentlich nicht. Das Badewasser im Winter aber schon am Vormittag anbieten. Ob Winter oder Sommer, nach dem Bad das Wasser entfernen, denn die meisten Tauben trinken daraus lieber als aus der Tränke. Vor der Ausstellung einige Tage kein Bad, damit sie bis zum Einsetzen noch Federstaub bilden können. Das Selbe gilt auch, wenn ich meine Tauben zur Kontrolle in die Hand nehmen will. Fürs Taubenbad gibt es im Fachhandel gute Zusätze. Aber ein Schuss Apfelessig ins Badewasser erzielt denselben Effekt und ist billiger.

Was kann ich für ein gutes Auge bei Tauben tun? Geht es um ein dunkles- oder ein Perlauge? Bei ersteren ist es ein reines Zuchtproblem, obwohl es bei dieser Frage meist den Augenrand betrifft. Wird ein feuriger Augenrand verlangt, kann ich es - wenn in der Vererbung gut veranlagt - mit gezielter Fütterung noch fördern. Mais, Sämereien usw.. Die Entwicklung des Perlauges ist Rasse-, noch mehr Farbschlag bedingt. Bei manchen Rassen-, bzw. Farbschlägen muss schon die Hauptmauser abgewartet werden, um ein ausgereiftes Auge sehen zu können. Meist ist ein schlechtes Perlauge in der Vererbung zu suchen, obwohl man auch mit falscher Fütterung noch dazu beitragen kann. Wo noch Wünsche offen sind, keinen Mais und Sämereien füttern. Wer belegt denn, dass zu einer kräftigen Form unbedingt Mais gefüttert werden muss? Die erste Fehlerquelle ist immer in der Vererbung zu suchen.

Warum soll ich keine Ammentauben einsetzen, wenn es mir doch mehr Junge bringt? Um die Erhaltung solcher Rassen zu fördern! Schließen wir einmal alle „sehr“ kurzschnäbligen Rassen aus, die ohne Ammen keine Überlebenschance mehr haben. Obwohl auch hier die Frage erlaubt sein darf, ob beim Erzüchten solcher Rassen die Weichen richtig gestellt waren? Entscheidend ist meist die Entwicklung bestimmter Rassemerkmale, die das Füttern der Nestküken behindern. Hätte hier ein betreuender SV rechtzeitig eingegriffen, hätten wir auch manche Problemrassen nicht. Tatsache ist jedenfalls, dass es Rassen gibt, die teils mit Ammen, bei einigen Züchtern ohne diese Hilfe sich „noch“ vermehren können. Hier wäre es für ein Umdenken noch nicht zu spät. Entwicklung bestimmter Rassemerkmale in den letzten Jahrzehnten stellen oft Züchter vor eine Entscheidung: Ammen einsetzen, oder die Rasse aufgeben. Bei Ammenaufzucht, vor allem wo es auch ohne geht, hat der Züchter auch keine Gelegenheit, den Zuchtwert seiner Tauben - dazu gehört auch die Aufzucht - fest zu stellen. Man sollte allgemein bei jeder Verpaarung nicht nur die Schönheit, sondern alle positiven Merkmale, dazu gehört auch die Aufzucht, mehr in den Vordergrund stellen!

Was tun gegen aggressive Junghähne? Ein Problem, das viele Züchter haben, obwohl die Aggressivität bei den Junghähnen sich nicht jedes Jahr gleich zeigt. Die einfachste und sicherste Methode wären Hahnenboxen, wo jeder Hahn einzeln gehalten wird. Leider fehlt vielen Züchtern auch der Platz für solche Anlagen. Die zweite Möglichkeit wären Sichtbrillen aufzusetzen. Ist zwar nicht jedermanns Sache, aber immer noch die beste Lösung. Hier sind aber laufende Kontrollen notwendig, um Druckstellen im Vorkamm zu vermeiden. Ich verwende z.B. bei meinen Zwerghühner Brillen für große Hühner und schneide den Bügel zurecht. Das Verhalten seiner Hähne muss ein Züchter selbst herausfinden. Manche Hähne sind in der Voliere ruhiger wie im großen, freien Auslauf. Der Glaube, dass aggressive Hähne besser befruchten, ist nicht zu belegen.

Meine Tauben picken die Kiele ihrer Jungen, was ist zu tun? Dies ist eine sehr seltene Erscheinungsform, meist ein Einzelfall, den ich selbst schon erlebt habe. Auffallend wird es erst in der Zeit, wenn die ersten Kiele schieben. Das Taubenpaar, bei mir war es die Täubin versorgt ihre Jungen gut, fast zu gut. Sie putzte ihre Jungen den ganzen Tag, pickte hauptsächlich am Rücken an den entstehenden Blutkielen. Die Jungen entwickeln sich in der Größe normal, nur das Federkleid bleibt zurück. Nach der Hauptmauser war das Federkleid wieder normal. Bei weiteren Bruten das Selbe. Das Verhalten vererbte sich auch auf eine Tochter. Auch wenn es sich um ein Spitzentier handelt, bitte aus der Zucht nehmen!

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Information zur Zuchtbuch - Stammschau

August 2012 / 623

Lieber Zuchtwart, es sieht komplizierter aus wie es ist. Schon mancher Züchter/Besucher von Stammschauen steht verständnislos vor dem Käfig und betrachtet sich das „Zahlenspiel“ auf den Stammkarten und kann es nicht umsetzen. Obwohl jährlich nur wenige unserer Zuchtfreunde in Hannover in der Stammschau ausstellen, sollte man dieses Thema allen zugänglich machen, da es doch hin und wieder auch Änderungen gibt. Und den berechtigten Satzungsordner hat ja auch nicht jeder.

Auch wenn Sie als Zuchtwart nie auf einer Stammschau ausstellen, sollten Sie doch gewappnet sein, wenn von Seiten ihrer Züchter dazu Fragen auftauchen. Es gibt Landeszuchtbücher, die Stammschauen, wie wir sie aus Hannover kennen, auf Landesebene durchführen. Für unser Zuchtbuch Bayern ist es schon auf Grund der Größenordnung nicht durchführbar. Wir sollten aber Zuchtfreunde, die auf der Stammschau unser Zuchtbuch Bayern vertreten, unsere Anerkennung zeigen.

Was ist zur Stammschau erforderlich? Mitglied im Zuchtbuch Bayern und Mitarbeit in der Gruppe I, II oder III. Lege- und Brutlisten oder bei Tauben Zuchtergebnisse des letzten Jahres müssen vorliegen. Auf den Meldepapieren zur Schau Tierzahl pro Stamm/Paar eintragen und „Stammschau“ oder „Zuchtbuchschau“ vermerken. Die Stammkarte fordern Sie bitte in der Geschäftsstelle des Zuchtbuches Bayern an. Die ausgefüllte (soweit wie möglich) und bestätigte Stammkarte wird ihnen zugesandt. Diese geben Sie beim Einsetzen der Tiere ab. Um ein kurzfristiges hin- und herschicken zu vermeiden, können Sie ihre Wertzahlen selber eintragen. Soviel Vertrauen muss sein. Voraussetzung ist natürlich, dass in der Geschäftsstelle Zuchtergebnisse vom letzten Jahr vorliegen.

Der Gesamtleistungswert (Punkte) errechnet sich aus den Tieren des Stammes/Paares. Die Qualitätsnote des Stammes/Paares, wird vom Preisrichter eingetragen. Der Schnitt beider Zahlen, Leistungs- und Qualitätsnote ergibt die Gesamtnote. Bei der Preisvergabe spielt die Leistungsnote eine untergeordnete Rolle, es müssen jedoch 93 Punkte erreicht werden. Bei Zusendung der Stammkarten liegt immer eine „Musterkarten“ dabei. Gibt es dennoch Unklarheiten, rufen Sie an der Geschäftsstelle umgehend an.

Muster

Zuchtbuch des BDRG in Leistungsfragen Abstammungsnachweis und Leistungsnachweis der Elterntiere		Käfig-Nr.
Ausstellung am: <u>23-24.10.10</u> in <u>Hannover</u>		
Züchteradresse: <u>Hans Maier, Taubenweg 4, 63474 Sulzbach</u>		
Mitglied im Zuchtbuch des LV: <u>Bayern</u> Gruppe: <u>II</u>		
Rasse/Farbenschlag: <u>Italiener rebkühnfarbig</u>		
STAMM	ELTERN und deren Leistung	
Geschlecht: 1,0 BR-Nr. <u>140</u> Zeichen: <u>H</u> Jahrgang: <u>2010</u> Schlupfdatum: <u>1.4.10</u>	1,0 BR-Nr. <u>105</u> Zeichen: <u>120</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>161</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> eingelegte Eier: <u>120</u> geschlüpfte Küken: <u>91</u>	
Geschlecht: 0,1 BR-Nr. <u>211</u> Zeichen: <u>DC</u> Jahrgang: <u>2010</u> Schlupfdatum: <u>1.4.10</u>	0,1 BR-Nr. <u>20</u> Zeichen: <u>C</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>161</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> eingelegte Eier: <u>20</u> geschlüpfte Küken: <u>17</u>	
Geschlecht: 0,1 BR-Nr. <u>145</u> Zeichen: <u>DC</u> Jahrgang: <u>2010</u> Schlupfdatum: <u>1.4.10</u>	1,0 BR-Nr. <u>105</u> Zeichen: <u>FC</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>161</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> eingelegte Eier: <u>120</u> geschlüpfte Küken: <u>90</u>	
	0,1 BR-Nr. <u>20</u> Zeichen: <u>C</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>161</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> eingelegte Eier: <u>20</u> geschlüpfte Küken: <u>17</u>	
	1,0 BR-Nr. <u>105</u> Zeichen: <u>FC</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>161</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> eingelegte Eier: <u>120</u> geschlüpfte Küken: <u>90</u>	
	0,1 BR-Nr. <u>21</u> Zeichen: <u>X</u> Jahr: <u>2007</u> ZB-Melde-Nr. <u>161</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> eingelegte Eier: <u>18</u> geschlüpfte Küken: <u>15</u>	
Die Richtigkeit der Angaben versichert der Züchter		
<u>20.10.2010 Hans Maier</u> Datum/Unterschrift		Leistungsnote/Punkte 1,0:
Unter Nummer <u>161</u> im Zuchtbuch <u>Bayern</u>		Leistungsnote/Punkte 0,1:
<u>2010</u> Datum/Unterschrift Zuchtbuchobmann		Ø Leistungsnote/Punkte:
		Eierleistung Note/Punkte 1,0:
		Eierleistung Note/Punkte 0,1:
		Ø Leistungsnote/Punkte:
		Gesamt-Leistungsnote/Punkte:

Muster

Zuchtbuch des BDRG in Leistungsfragen Abstammungsnachweis und Leistungsnachweis der Elterntiere		Käfig-Nr.
Ausstellung am: <u>23-24.10.10</u> in <u>Hannover</u>		
Züchteradresse: <u>Hans Maier, Taubenweg 4, 63474 Sulzbach</u>		
Mitglied im Zuchtbuch des LV: <u>Bayern</u> Gruppe: <u>Tauben</u>		
Rasse/Farbenschlag: <u>Kingtauben, blau mit schwarzbinden</u>		
TAUBENPAAR	ELTERN und deren Leistungen	
Geschlecht: 1,0 BR-Nr. <u>120</u> Zeichen: <u>DC</u> Jahrgang: <u>2010</u> Schlupfdatum: <u>04.01.10</u>	1,0 BR-Nr. <u>160</u> Zeichen: <u>FC</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>46</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> Anzahl der Bruten: <u>4</u> Anzahl geschlüpfter und angefügelter Jungtauben: <u>6</u>	
Geschlecht: 0,1 BR-Nr. <u>112</u> Zeichen: <u>DC</u> Jahrgang: <u>2010</u> Schlupfdatum: <u>04.01.10</u>	0,1 BR-Nr. <u>480</u> Zeichen: <u>GD</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>46</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> Anzahl der Bruten: <u>4</u> Anzahl geschlüpfter und angefügelter Jungtauben: <u>6</u>	
Geschlecht: 0,1 BR-Nr. <u>112</u> Zeichen: <u>DC</u> Jahrgang: <u>2010</u> Schlupfdatum: <u>04.01.10</u>	1,0 BR-Nr. <u>201</u> Zeichen: <u>N</u> Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>46</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> Anzahl der Bruten: <u>5</u> Anzahl geschlüpfter und angefügelter Jungtauben: <u>4</u>	
Geschlecht: 0,1 BR-Nr. <u>112</u> Zeichen: <u>DC</u> Jahrgang: <u>2010</u> Schlupfdatum: <u>04.01.10</u>	0,1 BR-Nr. <u>490</u> Zeichen: Jahr: <u>2008</u> ZB-Melde-Nr. <u>46</u> Nachzucht/Jahr: <u>2010</u> Anzahl der Bruten: <u>5</u> Anzahl geschlüpfter und angefügelter Jungtauben: <u>4</u>	
Die Richtigkeit der Angaben versichert der Züchter		
<u>20.10.10 Hans Maier</u> Datum/Unterschrift		Leistungsnote/Punkte 1,0:
Unter Nummer <u>46</u> im Zuchtbuch <u>Bayern</u>		Leistungsnote/Punkte 0,1:
<u>2010</u> Datum/Unterschrift Zuchtbuchobmann		Ø Leistungsnote/Punkte:
		Eierleistung Note/Punkte 1,0:
		Eierleistung Note/Punkte 0,1:
		Ø Leistungsnote/Punkte:
		Gesamt-Leistungsnote/Punkte:

Tabelle für Groß- und Wassergeflügel, Hühner und Zwerghühner. Aus dieser Tabelle können Sie anhand der eingelegten Bruteier und geschlüpften Küken die Wertzahlen für die Stammkarte ablesen.

		Anzahl der eingelegten Bruteier																									
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
Anzahl der geschlüpften Küken	1					90	90	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
	2					90	91	90	90	90	90	90	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	3					92	91	91	91	91	90	90	90	90	90	90	90	90	90	0	0	0	0	0	0	0	0
	4					94	93	92	91	91	91	91	91	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90
	5					95	95	94	93	92	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91	90	90	90	90	90	90
	6						96	95	94	93	92	92	91	91	91	91	91	91	91	91	91	90	90	90	90	90	90
	7							97	95	94	93	93	92	92	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91	90
	8								97	95	94	94	93	93	92	92	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91
	9									97	95	95	94	93	93	92	92	92	91	91	91	91	91	91	91	91	91
	10										97	96	95	94	94	93	93	92	92	92	91	91	91	91	91	91	91
	11											97	96	95	94	94	93	93	93	92	92	92	92	91	91	91	91
	12												97	96	95	94	94	94	93	93	92	92	92	92	92	91	91
	13													97	96	95	95	94	94	93	93	93	93	92	92	92	92
	14														97	96	95	95	94	94	93	93	93	93	93	92	92
	15															97	96	95	95	94	94	94	94	93	93	93	92
	16																97	96	95	95	94	94	94	94	93	93	93
	17																	97	96	95	95	95	94	94	94	94	93
	18																		97	96	95	95	95	94	94	94	94
	19																			97	96	95	95	95	94	94	94
	20																				97	96	96	95	95	94	94
	21																					97	96	96	95	95	95
	22																						97	96	96	95	95
	23																							97	96	96	95
	24																								97	96	95
	25																										97

Um bei der Bestimmung der Wertzahlen allen **Taubenrassen** einigermaßen gerecht zu werden, wurden die einzelnen Rassen in Gruppen eingeteilt. Bei der Auflistung können Sie ihre Rasse eingruppiert und auf der Tabelle die Wertzahlen ablesen. Es haben also auch schwierige Rassen die Chance, bei der „Leistung“ vorne mit dabei zu sein.

	Anzahl der Bruten				Anzahl der Bruten				Anzahl der Bruten				Anzahl der Bruten				
	Gruppe I				Gruppe II				Gruppe III				Gruppe IV				
	3	4	5	6	3	4	5	6	3	4	5	6	3	4	5	6	
	Anzahl der Geschlüpften und angefügterten Jungtauben	1	90	90	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2	92	91	90	90	91	90	0	0	90	0	0	0	90	0	0	0	
3	93	92	91	91	92	91	90	90	92	91	90	0	92	91	90	0	
4	94	93	92	92	93	92	91	91	93	92	91	90	93	92	91	90	
5	95	94	93	92	94	93	92	92	94	93	92	91	94	93	92	91	
6	97	94	93	93	97	94	93	92	97	93	92	92	97	93	92	92	
7		96	94	93		95	93	93		94	93	92		94	93	92	
8		97	95	94		07	94	93		97	94	93		97	94	93	
9			96	94			95	94			94	93			94	93	
10			97	95			97	94			97	94			97	94	
11				96				96				95				95	
12				97				97				97				97	

Bei weniger als 3 Bruten Bedingung nicht erfüllt



Zuchtwarenbücherei

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Information zur Zuchtbuch – Stammschau

September 2012 / 624

Einordnung der Taubenrassen in Gruppen zur Berechnung der Leistungsnoten mit Punkten

Gruppe I

Formentauben: Montauben, Römer, Ungarische Riesentauben.

Warzentauben: Carrier, Französische Bagdetten, Nürnberger Bagdetten.

Strukturtauben: Perückentauben.

Kropftauben: Altdeutsche Kröpfer, Englische Kröpfer, Französische Kröpfer, Genter Kröpfer, Holländische Kröpfer, Pommersche Kröpfer.

Trommeltauben: Bucharische Trommeltauben, Englische Trommeltauben.

Gruppe II

Warzentauben: Dragoon, Indianer, Ostrowietzer, Warzentauben, Polnische Warzentauben, Spanische Erdbeeraugen.

Huhntauben: Florentiner, Malteser, Huhnschecken.

Kropftauben: Amsterdamer Kröpfer, Brüner Kröpfer, Englische Zwergkröpfer, Granadino-Kröpfer, Niederbayrischer Kröpfer, Norwichkröpfer, Rafenokröpfer, Sächsische Kröpfer, Verkehrtflügelkröpfer.

Mövhentauben: Altorientalisches Mövchen, Anatolische Mövchen, Dt. Farbenschwanzmövchen, Deutsche Schildmövchen, Dominomövchen, Englische Owlmövchen, Orientalische Mövchen, Polnische Mövchen, Turbiteemövchen, Turbitmövchen.

Farbentauben: Altdeutsche Mohrenköpfe, Böhmisches Flügelschecken, Eistauben (belatscht), Nürnberger Schwalben, Sächsische Brüster, -Feldfarbentauben, -Flügeltauben, -Mönchtauben, -Mondtauben, -Pfaffentauben, -Schildtauben, -Schnippen, -Schwalben, -Storchtauben, -Verkehrtflügel farbentauben, -Weißschwänze, Süddeutsche Blasse (belatscht), Süddeutsche Latztauben (belatscht), Süddeutsche Mönchtauben (belatscht), Thüringer Einfarbige (belatscht), Thüringer Weißköpfe, Thüringer Weißlätze (belatscht), Württembergische Mohrenköpfe.

Schweizer Farbentauben: Aargauer Weißschwanz, Zürcher Weißschwanz.

Tümmeltauben: Altstämmer, Armavir Kurzschnäblige Tümmeler, Berliner Kurze, Berliner Langlatschige Tümmeler, Bialostocka Kalotten, Breslauer Tümmeler, Budapest Kurze, Elbinger Weißköpfe, Englische Long Faced Tümmeler, Englische Nonnen, Englische Short Faced-Tümmeler, Hamburger Schimmel, Hamburger Tümmeler, Kalotten, Kasaner Tümmeler, Königsberger Reinauge, Moskauer Schwarzgeelsterte Tümmeler, Norwegische Tümmeler, Posener Farbenköpfe, Prager Tümmeler, Stettiner Tümmeler, Usbekische Tümmeler, Wiener Gansel, Wiener Kurze.

Gruppe III

Formentauben: Abu Abse-Wammentaube, Ägyptische Segler, Basraer Wammentauben, Cauchois, Coburger Lerchen, Exhibition Homer, Französische Sottobanca, Gelockte Wammentauben, Genuine Homer, Giant Homer, Giertauben, Lahore, Libanontauben, Luchstauben, Mondain, Romagnoli, Saarlandtauben, Show Antwerp, Show Homer, Show Racer, Souzler Hauben, Spaniertauben, Strasser, Syrische Segler, Syrische Wammentauben.

Warzentauben: Fränkische Bagdetten, Steinheimer Bagdetten.

Huhntauben: Kingtauben.

Strukturtauben: Altholländische Kapuziner, Pfautauben, Schmalkaldener Mohrenkopf.

Kropftauben: Aachener Bandkröpfer, Bayerischer Kröpfer, Canariokröpfer Elsterkröpfer, Hanakröpfer, Hessischer Kröpfer, Jiennensekröpfer, Liller Kröpfer, Marchenerokröpfer, Mährische Weißkopfköpfer, Schlesische Kröpfer, Sevillanokröpfer, Slowakische Kröpfer, Starwitzer Flügelsteller Kröpfer, Steigerkröpfer, Stellerkröpfer, Thüringer Kröpfer, Tschechische Eiskröpfer, Valenzianokröpfer, Voorburger Schildkröpfer.

Trommeltauben: Bernburger Trommeltauben, Deutsche Doppelkuppige Trommeltauben, Dt. Gabelschwanztrommeltaube, Dt. Schnabelkuppige Trommeltauben, Dresdener Trommeltauben, Harzburger Trommeltauben, Vogtländer Weißkopf Trommeltauben.

Mövchentauben: Aachener Lackschildmövchen, Altdeutsche Mövchen, Altholländische Mövchen, Antwerpener Smerlen, Italienische Mövchen, Lütticher Barbet, Polnische Kalotte

Gruppe IV

Formentauben: Beneschauer Tauben, Briver Schwarzköpfe, Carneau, Damascener, Deutsche Schautauben, Mährische Strasser, Mittelhäuser, Niederländische Schönheitsbrieftauben, Prachener Kanik, Texaner.

Huhntauben: Deutsche Modeneser, Modena, Trigano-Modeneser.

Strukturtauben: Chinesentauben, Indische Pfautauben, Lockentauben, Seldschucken

Trommeltauben: Altenburger Trommeltauben, Arabische Trommeltauben, Fränkische Trommeltauben, Schmöllner Trommeltauben.

Mövchentauben: Barbarisi-Mövchen, Figurita-Mövchen, Habul-Rumann—Mövchen, Hamburger Sticken.

Farbentauben: Bernhardiner Schecken, Böhmentauben, Dänische Stieglitze, Echterdinger Farbentauben, Eistauben (glattfüßig), Feldfarbentauben, Fränkische Feldtauben, Fränkische Herzschecken, Fränkische Samtschilder, Gimpeltauben, Glanztauben, Münsterländer Feldtauben, Nürnberger Lerchen, Schlesische Farbköpfe, Startauben, Süddeutsche Blassen (glattfüßig), -Kohlerchen, -Latztauben (glattfüßig), -Mönchtauben (glattfüßig), -Mohrenköpfe, -Schildtauben, -Schnippen, -Tigermohren, -Weißschwänze, Thüringer Brüster, -Einfarbige (glattfüßig), -Flügeltauben, -Goldkäfer, -Mäuser, -Mönchtauben, -Mondtauben, -Schildtauben, -Schnippen, -Schwalben, -Storchtauben, -Weißlätze (glattfüßig), -Weißschwänze.

Schweizer Farbentauben: Berner Gugger, -Halbschnäbler, -Lerchen, -Rieselkopf, -Spiegelschwanz, -Weißschwanz, Eichenbühler, Luzerner Einfarbige, -Elmer, -Goldkragen, -Kupferkragen, Rieselkopf, -Schild, -Weißschwanz, Poster, St. Gallener Flügeltauben, Thurgauer Elmer, -Mehlfarbige, -Mönch, -Schild, -Weißschwanz, Wiggertaler Farbenschwanz.

Tümlertauben: Broder Purzler, Budapest Hochflieger, Budapest Kiebitze, Bursa-Tümmler, Cakalroller, Chinesische Tümler, Danziger Hochflieger, Deutsche Schautippler, Domestic Show Flight, Elsterpurzler, Englische Schautippler, Erlauer Tümmler, Felegyhazaer Tümmler, Göteborg-Tümmler, Griwun-Tümmler, Hannoversche Tümler, Jassyer Tümmler, Katalanische Tümler, Kiewer Tümler, Kölner Tümler, Krasnodarer Mittelschnäbliger Tümler, Lausitzer Purzler, Memeler Hochflieger, Mookeetauben, Niederländische Hochflieger, Orientalische Roller, Pommersche Schaukappen, Portugiesische Tümler, Rakonitzer Poller, Rostocker Tümler, Rumänische Geelsterte Bärtchentümler, Rumänische Nackthalstümler, Rumänische Weißschwanztümler, Schiratümler, Schwedische Tümler, Siebenbürger Doppelkuppige Tümler, Sisaker Roller, Szegediner Hochflieger, Szolnoker Tümler, Taganroger Tümler, Temeschburger Schecken, West-of-England-Tümler, Wiener Tümler, Wiener Weißschilder

Spielflugtauben: Anatolische Ringschläger, Belgische Ringschläger, Groninger Slenken, Rheinische Ringschläger, Speelderken.

Beschluss der BDRG Jahreshauptversammlung der Landeszüchtbuchobmänner am 19. April 2009 in Bad Sassendorf ist, anlässlich der BDRG Züchtbuchstammschau in Hannover den Wettbewerb „**Deutscher-Züchtbuchmeister**“ auszuspielen. Dieser Wettbewerb soll unsere BDRG Züchtbuchstammschau auf Bundesebene interessanter machen ohne zusätzliche Startgebühr des Ausstellers.

Bestimmungen: in den Gruppen

Puten und Gänse:	1,1 je Stamm und 3 Tiere in der Einzelgruppe, beiderlei Geschlecht
Enten:	1,2 je Stamm und 3 Tiere in der Einzelgruppe, beiderlei Geschlecht
Hühner, Zwerghühner:	1,2 je Stamm und 3 Tiere in der Einzelgruppe, beiderlei Geschlecht
Tauben:	1,1 je Stamm und 3 Tiere in der Einzelgruppe, beiderlei Geschlecht

Es wird für jede Gruppe ein Deutscher-Züchtbuch-Meister vergeben. Der Wettbewerb ist nur für Mitglieder des BDRG Züchtbuches unter Vorlage des Abstammungsnachweises und Leistungsnachweises der Elterntiere.

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Manche Gefahr kommt aus dem Wasser

Oktober 2012 / 625

Lieber Zuchtwart, der Umgang mit Wasser ist so selbstverständlich, dass es angeblich kein Thema für uns Züchter ist. Ein Blick aber in manche Zucht, belehrt uns das Gegenteil. Wasser ist die Grundlage des Lebens und trotzdem wird dem oft zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht nur in den heißen Sommermonaten sollten der Umgang und die Qualität des Wassers in all seinen Anwendungen an vorderster Stelle stehen. Natürlich hängt der Wasserverbrauch auch von verschiedenen Faktoren ab. Vom Alter der Tiere, der Witterung und auch vom angebotenen Futter. Die Wassermenge spielt aber bei unseren Hobbyzuchten eine untergeordnete Rolle. Genügend, sauber, keimfrei und frisch muss es sein.

Alles an Geflügel braucht Wasser zum Erhalt sämtlicher Lebensfunktionen. Bei unseren Tauben und beim Wassergeflügel zur Gefiederpflege und bei letzteren teils auch als Befruchtungshilfe. Bei allen aber zum Verdauungsvorgang. Körner werden aufgenommen, wandern über den Schlund in den Kropf, wo sie mit Schleim und aufgenommenen Wasser vorgeweicht werden. Wandern dann weiter zum Vor- oder Drüsenmagen, dann in den Muskelmagen, der sie dann zerrieben als Brei weiter leitet. Ammoniak wird in Harnsäure und Harnstoff umgewandelt. Wegen der minimalen Wasserlöslichkeit wird darum viel Flüssigkeit benötigt, um diese aus den Nieren zu transportieren. Ein großer Teil des Wassers wird dann wieder durch die Kloakenwand aufgenommen. Aber der tatsächliche Wasserverbrauch unseres Geflügels ist gegenüber den Säugetieren eher gering. Bekommt unser Geflügel zu wenig Wasser, wird auch weniger Futter aufgenommen. Es ist daher bei der Aufzucht, vor allem bei großen Ausläufen zu empfehlen, im Sommer neben dem Stallbereich auch im Auslauf, natürlich im Schatten, weitere Tränken aufzustellen.

Trinkwasser muss bei allen Geflügelarten mindestens täglich neu verabreicht werden. In den heißen Sommermonaten ist eine zweimalige Gabe bestimmt kein Luxus. Frische und saubere Wasserqualität sollte hier selbstverständlich sein. Nur Nachfüllen, weil das Wasser ja noch so gut aussieht, verfehlt den eigentlichen Zweck tiergerechter Tränkung. Leider sieht man noch zu oft offene Behältnisse, wo täglich nur Wasser nachgeschüttet wird. Dementsprechend sind auch die sichtbaren Beläge. Tägliche Reinigung der Tränken vermeidet Schleimansatz und Algenbildung. Dieser Infektionsherd beschleunigt die Vermehrung und Übertragung von Krankheitskeimen. Wasserbehälter müssen so konstruiert sein, dass der Inhalt durch die Tiere nicht verschmutzt werden kann und vor allem, dass sie innen gut zu reinigen sind. Geschlossene Tränken (Eimertränken), wie sie früher oft Verwendung fanden, sind heute wirklich nicht mehr zeitgemäß. In den heißen Sommermonaten sind Tontränken zu empfehlen, da sie den Inhalt länger kühl halten. Im Winter aber, wenn Tränkewärmer im Einsatz sind, sind diese nicht zu empfehlen.

Ein etwas teureres, aber doch zu empfehlendes Verfahren, Krankheitsübertragungen zu vermeiden wäre die doppelte Anzahl an Tränken. Eine im Gebrauch und eine zum Austrocknen. Des Weiteren gibt es im Fachhandel Zusatzmittel, die Krankheitserreger im Trinkwasser unschädlich machen. Aber eine kleine Beigabe von Apfelessig ins Trink- oder Badewasser ist billiger und hat fast dieselbe Wirkung. Auch Zwiebel oder Knoblauch halbiert oder zerdrückt zeigen eine gute Wirkung.

Werden Zusätze wie Medikamente oder Vitamine über das Trinkwasser verabreicht, sind Kunststoff- Glas- oder Tontränken zu verwenden. Vor allem keine Metallgefäße. Vorsicht bei Vitamingaben! Achten Sie auf eine schnelle Wasseraufnahme, da Vitamine über das Wasser gereicht, doch sehr schnell abbauen.

Da das Trinkverhalten unserer Tiere sehr verschieden ist, sind auch die Tränken dem entsprechend zu wählen. Hühner nehmen über den Schnabel Wasser auf und heben anschließend den Kopf um das Wasser in den Kropf zu bekommen. Darum muss die Tränke eine offene Rinne haben. Die Rinnenbreite ist immer nach der Größe der Tiere auszuwählen. Tauben ziehen das Wasser



ein, also ist hier eine Lochtränke zu empfehlen. All das verhindert das Verschmutzen des Trinkwassers.

Unsere Tauben sind Nesthocker und bekommen Wasser in den ersten Wochen über die Elterntiere. Sind sie flügge, gewöhnt man sie gleich an die richtige, artgerechte Tränke. Junge Tauben kurz vor dem Abflug beobachten das gesamte Geschehen im Zuchtschlag sehr genau und prägen sich schnell alle Abläufe ein. Versuche haben gezeigt, dass nach dem Absetzen im Jungtierschlag die gleiche Tränke wie im Zuchtschlag die Suche doch sehr erleichtert. Hat man im Zuchtschlag blaue Tränken und bietet im Jungtierschlag blaue und rote an, wählen sie bestimmt erst die blaue Tränke.

Bei Zellentrinkung Wassernäpfe nicht zu tief anbringen, um Kotverschmutzungen zu vermeiden. Setzt man bei der Zellenfütterung den Trinknapf in die Ecke, kann ein auffliegen vermieden werden. Das Selbe trifft auch für den Ausstellungskäfig zu. Leider merkt man hin und wieder beim Einsetzen der Tiere, dass ungereinigte Trinkgefäße der letzten Schau oder vom Vorjahr Verwendung fanden. Dies ist auf keinen Fall so hinzunehmen.

Für die Gefiederpflege und das allgemeine Wohlbefinden unserer Tauben ist ein regelmäßiges Taubenbad unumgänglich. Da Tauben trotz vorhandener Tränke gerne aus dem Taubenbad trinken, sollte dies nach dem Bad sofort entfernt werden. Aber bitte während der Brutzeit den Wechsel der brütenden Tauben, meist so um 16.00 Uhr berücksichtigen. Aber auch hier tut Apfelessig wieder gute Dienste. Über die Häufigkeit des Badens gehen die Meinungen unserer Züchter oft auseinander. Ich biete meinen Tauben zu mindest im Sommer zweimal wöchentlich ein Bad an. Im Winter, auch bei leichten Minusgraden einmal wöchentlich. Natürlich nur vormittags, um zum Abend eine trockene Feder zu haben. Über die Tiefe des Taubenbades gehen die Meinungen oft auseinander. Bei mir sind es bei Jungtauben zur schnellen Gewöhnung nur Fingerbreit, aber dann später schon ca. sechs Zentimeter. Nehmen Tauben auch nach längerer Abstinenz ein Bad nicht an, ist mit den Tieren etwas nicht in Ordnung.

Hühner brauchen wie vorher erwähnt, auf Grund ihres Trinkverhaltens eine andere Tränke wie Tauben. Artgerechte Tränken in allen Größen werden im Fachhandel angeboten. Um Verschmutzung und Bodennässe zu vermeiden, sind offene Tränken immer etwas hochzustellen. Vorsicht aber bei Hühnern mit Bart. Hier empfiehlt sich, in die Tränkerinne noch einen Kunststoffring einzulegen. Hühnerküken sind Nestflüchter und brauchen ab dem ersten Tag ihre der Größe entsprechende Tränke. Da es zwar selten ist aber doch vorkommen kann, dass sie ihre Tränke selbst nicht finden, kann durch Eintauchen des Schnabels etwas nachgeholfen werden. Die heute schon des öfteres eingebauten Tränkeautomaten (Anschluss an Wasserleitung), sind eine Arbeitserleichterung, verleiten aber oft dazu, die Reinigung zu vernachlässigen.

Wie eingangs schon erwähnt, sieht man immer wieder in Anlage noch ausrangierte Küchengeräte, wo täglich Wasser nur nachgefüllt wird, ohne die Gefäße zu reinigen. Des Weiteren wird oft der Sonnenstand nicht beachtet, dass zu Folge hat, dass sie halbtags Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Gerade diese Züchter sind es, die ständig mit Infektionskrankheiten bei ihren Tieren zu tun haben. Sieht man sich weiter um, bemerkt man dann schon, dass sie es mit der allgemeinen Hygiene in der Anlage auch nicht so genau nehmen. Hier fruchtet dann auch manch gut gemeinter Ratschlag des Zuchtwartes nicht.

Bei unserem Wassergeflügel, Gänse wie Enten, spielt das Wasser auch bei anderen Faktoren noch eine nicht zu unterschätzende Rolle. Da Wassergeflügel schon von Küken auf ein anderes Verhältnis zum Wasser hat, sind hier schon Anfangs die Tränken so zu platzieren, dass auch das Umfeld um die Tränken trocken bleibt. Bademöglichkeiten, je nach Rasse verschieden, gehören zu einer guten Entwicklung. Wer Zugang zu fließenden Gewässer oder Weiher hat, hat natürlich die beste Voraussetzung. Ob Badewanne oder größeres Gewässer, es ist ein Muss für eine gute gesunde Federentwicklung. Des Weiteren spielt Wasser bei den meisten Rassen auch bei der Befruchtung eine große Rolle. Sind hier die Voraussetzungen nicht ideal, braucht man sich auch nicht über eine schlechte Befruchtung zu wundern.

Zusammenfassend kann man für alle Arten und Rassen sagen: täglich frisches Trinkwasser in gereinigten, der Art angepassten Tränken und der Art entsprechende Bademöglichkeiten.

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Zuchtwartearbeit ist vielfältig

November 2012 / 626

Liebe Zuchtwarte, ich will dieses Mal von fachlichen Themen etwas abweichen um ihre Arbeit einmal zu würdigen, oder vielleicht einen kleinen Anstoß zu geben. Diese Zeilen sollen nicht als Kritik verstanden werden, sondern die Arbeit unserer Kreis- und Vereinszuchtwarte von den anderen Tätigkeiten im Kreisverband oder in den Vereinen deutlich heraus zu heben. Denn die Arbeit der Zuchtwarte ist nun mal die Vielfältigste und Wichtigste auf allen Ebenen unseres Zuchtverbandes. Glücklicherweise schätzt sich ein Verein, der einen Zuchtwart hat, der sein Bestes gibt und dem die Zuchten seiner Mitglieder wirklich am Herzen liegen, der sich über den Erfolg seiner Züchter genauso freut wie seinen eigenen. Glücklicherweise kann sich auch ein Zuchtwart schätzen, der eine verständnisvolle Vorstandschaft hinter sich hat, die ihn zum Wohle des Vereins unterstützt. Leider wird noch in vielen Ortsvereinen der Stellenwert eines Zuchtwartes verkannt. Wer sich in unserer Verbandsgeschichte etwas auskennt wird wissen, dass früher das Ehrenamt des Vereinszuchtwartes bei anstehenden Ehrungen nicht einmal aufgelistet war.

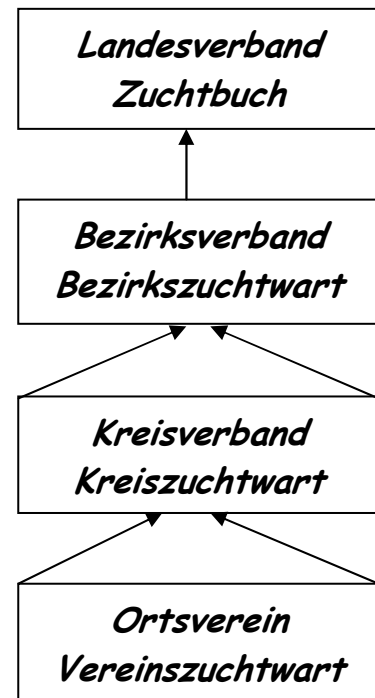
In den einzelnen Landesverbänden innerhalb des BDRG ist die Strukturierung der Zuchtwarte sehr verschieden gelagert, was auch unter anderem mit der Größe der Verbände zu tun hat. Wir in Bayern haben 7 Bezirke mit je einem/zwei Bezirkszuchtwarten. 46 Kreisverbände mit mindestens 46 Kreiszuchtwarten, sowie über 600 Vereine mit mindestens so vielen Vereinszuchtwarten. Dies ist die Mindestzahl, da viele Kreise und Vereine für jede Sparte einen Zuchtwart haben. Für unsere Zuchtwarte und Züchter investiert unser Landesverband Bayern viel Zeit und Kosten für Weiterbildung und Schulung.

Da in der Verordnung des Zuchtbuches Bayern steht, „Zuständig für das gesamte Zuchtwesen innerhalb des VBR“, ist die Zuständigkeit der Zuchtwarte genau geregelt. In der Vorstandschaft der Obmann des Zuchtbuches mit seinem Stellvertreter (*in anderen Verbänden auch Landes-zuchtwart genannt*) und die 7 Bezirkszuchtwarte. Als Unterausschüsse die Kreis-zuchtwarte mit ihrem Bezirkszuchtwart. Wenn also der Kontakt von den Vereinszuchtwarten zum Kreis-zuchtwart und von dem zum Bezirkszuchtwart funktioniert, ist es eine hervorragende Zusammenarbeit, die jedem zugute kommt.

Die Zusammenarbeit in der Vorstandschaft mit unseren Bezirkszuchtwarten funktioniert hervorragend. Bei der jährlichen Vorstandssitzung, wo alle Belange des Zuchtbuches und die Arbeit in den Bezirksverbänden diskutiert werden, entstand schon manche gute Idee. Hier hat der Bezirkszuchtwart auch Gelegenheit, die Wünsche der Kreis-zuchtwarte einzubringen. Es sind Gott sei Dank Ausnahmen, dass sich Kreis-zuchtwarte der Mitarbeit dem Bezirkszuchtwart verschließen.

Bei der jährlichen Arbeitstagung mit unseren Kreis-zuchtwarten, für mich die interessanteste Veranstaltung, erfährt man am besten, wie es in den einzelnen Kreisverbänden abläuft. Hier findet nicht nur ein reger Austausch von Erfahrungen statt, es zeigt auch, wie unterschiedlich die Zusammenarbeit mit den Vereinszuchtwarten vor Ort ist. Auch wenn es nicht überall so ist, gibt es doch Kreis-zuchtwarte, die sagen, bei uns ist die Zusammenarbeit perfekt, ich bin zufrieden. Gerade in diesen Kreisen, wird den Züchtern auch fachlich sehr viel geboten. Man muss aber auch fairerweise sagen, ziehen die Vereins-zuchtwarte nicht mit, steht der Kreis-zuchtwart auf verlorenen Posten.

Der bisher geschilderte Ablauf funktioniert aber nur, wenn sich auch alle Vereinszuchtwarte beteiligen und hier liegt oft der Schwachpunkt im System. Aber gehen wir einmal in die Praxis. Legt ein Ver-



einszuchtwart kurz vor der Wahl sein Amt nieder, sieht man sich unter den Anwesenden um und ist erleichtert, wenn einer kurzfristig das Ehrenamt übernimmt. Schon nach kurzer Zeit wird der Betroffene merken, auf was er sich da eingelassen hat, wenn er gefordert wird. Darum sollten solche für den Verein und für die Züchter wichtigen Entscheidungen schon vor der Wahl durchgesprochen werden. Dem angehenden Zuchtwart muss vor der Verpflichtung die Erwartung des Vereins offenbart werden, somit nicht gleich nach der Wahl Unstimmigkeiten Fuß fassen können. So verschieden die Strukturen im Vereinsleben sein können, so verschieden wird die Arbeit des einzelnen Zuchtwartes sein. Zu oft wird auch das Arrangement eines jungen „eifrigen“ Zuchtwartes von älteren, erfahrenen Züchtern des Vereins belächelt und nicht ernst genommen. Richtiger wäre es doch, sich etwas zurück zu halten und die Erfahrungen ihm zugute kommen lassen. Haben wir nicht alle einmal mit wenig Erfahrung begonnen?

Leider gibt es in vielen Ortsvereinen qualifizierte Züchter mit langjähriger Erfahrung und hervorragenden Ausstellungserfolgen, die ihr Wissen nur in die eigene Zucht einbringen und sich für die züchterische Gemeinschaft verschließen. Gerade diese Zuchtfreunde wären die beste Unterstützung, wenn sich ein neu gewählter Zuchtwart in seine ehrenamtliche Tätigkeit einarbeiten muss. Die Arbeit eines Vereinszuchtwartes ist vielseitig und erstreckt sich übers ganze Jahr. Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass freundschaftliche Besuche beim Züchter in seiner Anlage am fruchtbarsten sind. Begangene Fehler des Einzelnen im zurückliegenden Zuchtjahr sind kein Thema für eine Versammlung, sondern sollten vor Ort mit dem betroffenen Züchter besprochen werden. In meiner langjährigen Zeit auch als Vereinszuchtwart habe ich regelmäßig alle Züchter des Vereins besucht und hatte nicht einmal das Gefühl, unerwünscht zu sein. Aber in unserem doch hektischen Alltag kann man dies von einem Zuchtwart, vor allem, wenn es ein großer Verein ist, nicht mehr erwarten. Stallbesuche sollten sich zumindest auf die beschränken, denen noch die Erfahrung fehlt, die auf Beratung angewiesen sind und das müssen nicht immer Anfänger sein. Es gibt aber auch unbelehrbare unter uns, die sich trotz steter Rückschläge jedem guten Rat des Zuchtwartes verwehren. Zwar eine schwere Aufgabe für unsere Zuchtwarte, aber ich denke, ein steter Tropfen höhlt den Stein.

Allgemeine fachliche Themen wie Krankheitsvorsorge, Brut, Fütterung, das gesamte Ausstellungswesen, um nur einige zu nennen, können zusammen in den Monatsversammlungen oder sonstigen Zusammenkünften des Vereins besprochen werden. Denn jeder Züchter eines Vereins sollte Anspruch auf fachliche Beratung haben, wenn er sie wünscht. Einen perfekten, allen fachlichen Fragen gewachsenen Vereinszuchtwart, der auch noch die Gabe und die Zeit hat, alles gut rüber zu bringen, wird ein Wunschtraum bleiben. Liebe Züchterfreunde, den gibt es nicht. Gefragt sind Zuchtwarte, auch Züchterinnen, die ihre Aufgabe ernst nehmen, sich weiter bilden und versuchen, ihr Wissen in die Schwachstellen so mancher Zucht einzubringen. Wo Wissen und eigene Erfahrungen fehlen, sollten andere Züchter mit Erfahrung und speziellen Rassekenntnissen mit einbezogen werden. Auch hier sollte wie in allen anderen Vereinsfragen das Miteinander in den Vordergrund treten.

Wichtig für die Züchter eines Vereins ist auch der Kontakt ihres Zuchtwartes über den Verein hinaus. Bei Bezirks- oder Kreisversammlungen sowie Züchtertreffs oder ähnlichen Veranstaltungen erfährt man immer Neuigkeiten, die auch für die Vereinsmitglieder wichtig sind. Neues über Verordnungen, Aktuelles über in Frage kommende Ausstellungen, Wichtiges über Impfungen und deren Termine und nicht zu vergessen fachliche Referate. Das alles sind Themen, die ein Zuchtwart bei seinen Ausführungen an die Züchter übermitteln kann. Einmalig in Bayern sind die monatlichen Zuchtwartebriefe, die jeder bayerische Vereinszuchtwart erhält. Leider hat schon ein Bezirk die Verteilung der Zuchtwartebriefe eingestellt. Er muss sie nicht wortwörtlich verlesen, hat aber immer die Möglichkeit, Themen für die passende Jahreszeit zu finden, die er in seinen Worten vortragen kann. Dies gibt dem Vereinszuchtwart zum Ende des Jahres bei seinem Bericht außer Ringbezug und Ausstellungserfolgen auch was über seine Vereinarbeit zu berichten.

Lieber Zuchtwart, dass war mein letzter Zuchtwartebrief. Ich bin jetzt nach langen Jahren aus Altersgründen ausgeschieden. Ich bedanke mich bei euch allen für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung zum Wohle unseres Zuchtbuche Bayern. Ich wünsche mir, dass dem neuen Zuchtbuchteam das Selbe zu Gute kommt.

Ralf George